

Mitteldeutsches Land

Central-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 97

Schulzeitung, Freitag u. Samstag, Halle (S.), Große Braubankstr. 16/17, E-Post: 2431, Druck-Nr. 1011; Sonntagszeitung im Halle bld. Gemalt (Wiederholung) bei der Zeitungsabteilung

Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, den 25. April 1936

Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM, ohne Postgebühren, durch die Post 2,30 RM; monatlich 20 Pf. - Einzelpreis nach Verteilung

Einzelpreis 15 Pf.

Arabische Welt in Bewegung

Die Unruhen in Palästina - Gründe und Hintergründe

Von unserem Kairoer Korrespondenten Paul Schmitz

Kairo, 24. April 1936. Immer deutlicher zeigt es sich, daß die Vorgänge in und um Ägypten in der arabischen Nachbarschaft dieses unstrittigen Landes eine Bewegung ausgelöst haben, die sobald nicht zur Ruhe kommen wird und sich heute schon unabhängig von der jüdischen Affäre, mit eigener Geschwindigkeit fortentwickelt. Ueber den Freiheitskampf Syriens, über die Unabhängigkeitsbewegung in Mesopotamien, die in diesen Wochen ihren Weg zu Verhandlungen mit England gefunden hat, wurde an dieser Stelle mehrfach berichtet. Aber auch in anderen Teilen der arabischen Welt ist der Kampf um die Gestaltung völkischer und staatlicher Zukunft als Folge der abessinischen Ereignisse ausgelöst worden, oder, so er schon in Gange war, verstärkt worden. Und es zeigt sich gerade in diesen Wochen, wo die „Friedensverträge“ auch im Nahen Osten „Ordnungen“ geschaffen haben, die widerarraktisch sind und der Revolution nicht mehr lange bestehen können.

Eine solche Revolution wurde eingeleitet mit der Aufhebung des Mandatsstatus für den Irak, der selbständige Königreich wurde (wenngleich auch in diesem Rahmen England seine strategischen Interessen zu sichern wußte). Mit der Anerkennung staatlicher Souveränität für den Irak wurde am 1. April ein Schritt zur Befreiung des Nahen Ostens getan, aber gleichzeitig den anderen arabischen Staaten unter Mandatsverwaltung ein Kampffeld aufgetan. Setzt sich Frankreich in diesen Wochen mit den Forderungen der Briten auseinander, so wird sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch England in seinem nachfolgenden Mandatsbefehl bald mit neuen Forderungen auseinandersetzen haben.

Mar hat England schon seit Jahren in Palästina den indendenten und araberfeindlichen Kurs abgelehnt, um nicht den Gegenstand zum Arabertum, der ja über Palästina hinausstrahlen mußte, überdies werden zu lassen, es hat erst jüngst, um sich nach London einzulassen, mit Bescheid, lassen die Araber ab, aber es wird an wirklichen Konsequenzen nicht vorbeikommen, will es in dem palästinitischen Mandatsbefehl Frieden behalten.

Angefordern Transjordanien an Palästina. Nur ein Nachgeben der europäischen Mandatarstaaten in dieser Frage könnte befriedigende Verhältnisse in der arabischen Welt des Nahen Ostens schaffen, und nur so könnte es verhindert werden, daß die transjordanischen Nationalisten entsprechend dem jüdischen oder ägyptischen Vorbild, offenen Aufruhr predigen.

Diese Forderung, die vor allem in arabischen Kreisen Palästinas große Begeisterung auslöst, zeigt, wie der jüdische und ägyptische Freiheitskampf ausstrahlt auf die noch unter Mandat lebenden arabischen Gebietsteile. Diese transjordanischen Forderungen kommen England vielleicht nicht so unangenehm, als das auf den ersten Blick scheinen mag. Denn sie zielen letztlich auf eine Lösung, die einmal englisches Kriegsziel war: auf die Schaffung einer arabischen Konföderation, eines arabischen Staatenbundes. Ein solcher Staatenbund - unter englischem Einfluß - war englisches Kriegsziel im nachfolgenden Raum und der jüngst verlorene Oberst Lawrence war erster Vorkämpfer dafür.

(Fortsetzung auf Seite 2)

König Fuad von Ägypten lebt

Seine Inthronisation jedoch ernst. Die Meldung über das Ableben des Königs Fuad, die heute morgen in Kairo verbreitet war und die wir in einem Teil unserer Auflage ebenfalls veröffentlichten, stellt sich erdennlicherweise als ein Irrtum heraus. Seiner bestatigt sich aber, daß der Zustand des Königs sehr ernst ist. Im Laufe der vergangenen Nacht wurde nach hartem Wintergrippe eine Hirnhirnhautentzündung vorgenommen. Infolgedessen ist, im Zustand des Königs eine kleine Besserung eingetreten.

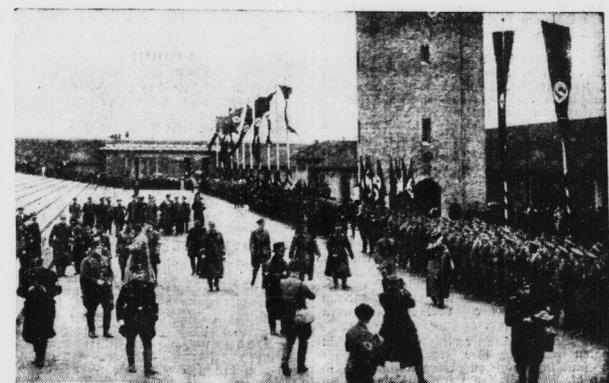
Feiertag des Volkes

Aufruf des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels zum 1. Mai

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zum 1. Mai folgenden Aufruf:

Am das ganze deutsche Volk! Am 1. Mai 1936 befehlt das deutsche Volk in fester Einmütigkeit und Geschlossenheit zum vierten Male seinen Nationalen Feiertag im nationalsozialistischen Reich. Dieser Feiertag hat in diesem Jahre seine besondere festliche Bedeutung.

In den hinter uns liegenden 12 Monaten der Arbeit, des Opferns und des wirtschaftlichen und politischen Aufbaues nach innen und nach außen ist die deutsche Nation auf ihrem schwersten Weg zur Renaissance und Wiedererfassung des Reiches ein gutes Stück weiter gekommen. Der Staat des Nationalsozialismus hat seine weitere Entwicklung erfahren und steht nun gesichert und unerschütterlich wie nie. Wirtschaft und Finanzen sind gestärkt. Im schwersten Schicksal hat die Nation ihren Schicksal gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt und dabei Erfolge erzielt. Das, was bei Beginn des nationalsozialistischen Regimes nur erst Plan und Projekt war, beginnt nun mehr und mehr in der sichtbaren Wirklichkeit zu werden. Sumpfe und Moore werden urbar gemacht, Gänge und Provinzen dem Meere aberonnen und mit



Gestern wurden die Ordensburgen Crössinsee, Vogelsang und Sonthofen eingeweiht. In der Ordensburg Crössinsee weihte der Führer die Ordensburgen Crössinsee, Vogelsang und Sonthofen, in denen der Führernachwuchs der Bewegung geschult wird. Dieses Bild zeigt den Preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring im Burghof von Crössinsee. Er hatte am Tage vorher einen Vortrag bei der Kreisleitertagung gehalten. (Scherl-Bilder-M.)

Der Führer auf Crössinsee

Feierliche Weihe der drei Ordensburgen / Ansprache des Führers

Kurz nach 12 Uhr traf gestern der Führer in Begleitung seines Stellvertreters Rudolf Hess und zahlreicher führender Persönlichkeiten der Bewegung von Berlin kommend auf dem Bahnhof in Falkenburg in Pommern ein. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von der Fahrt des Führers nach Pommern verbreitet. Auf allen Bahnhöfen, die der Zug von Stettin aus nach Falkenburg berührte, fanden Tausende von Menschen, manchen die Überzeugungen der Bewegung angezogen. Nach dem Absteigen der Ehrenformationen legte der Führer im Kraftwagen die vier Kilometer lange Anfahrt zur Ordensburg Crössinsee zurück. Hinter dem Spalier der SA, des NSKK und der SS saumte unter den Hunderten von Soldaten und durchgeführte wurden. In einem Dienstlichen Unter dem wichtigen Vorzeichen zur Burg, der getragen wird von sechs Holz-

fäulen aus 700jährigen Eichen, meldete Reichsinspektor Schmeier, der Leiter der Kreisleitertagung, die über 800 angetretenen Kreisleiter, Geleit von Reichsleiter Dr. Robert Ley und dem Burgkommandanten Pa. Gerhard, betrat der Führer darauf die Burg und schritt die Front seiner Kreisleiter ab. Unter Führung von Dr. Ley befehligte dann Adolf Hitler die Anlage dieser ersten Ordensburg des Dritten Reiches.

Nach Beendigung des Ausganges begrüßte Reichsleiter Dr. Rudolf Hess den Führer mit einer Ansprache. Er wies darauf hin, daß alle Kreisleiter verammelt seien, alles alte bewährte Kämpfer, zum weitaus größten Teil trugen sie das Goldene Ehrenzeichen der Partei. Als Dr. Ley dann davon sprach, daß heute für diese Männer der Höhenpunkt gekommen sei, erhoben sich die Kreisleiter spontan von ihren Sitzen und minutenlang donnern Rufe der Begeisterung empor. Dem Höhepunkt des Vormittags bildete dann die Ansprache des Führers an seine Kreisleiter. Der Führer sprach in 15-minütigen Ausführungen über die Aufgaben der Kreisleiter in der Nationalsozialistischen Partei. Mitglieder von diesem Erleben, stimmen die Männer ein in das Ständebild, das Reichsinspektor Schmeier an den Führer ausbringt, und wie ein Gewölk steigt das Lied des unvergesslichen Sturmführers auf. Im Remter nahm dann der Führer inmitten seiner Kreisleiter und der Ehrengeleit das einfache Mittagsmahl ein.

Am Nachmittag verammelten sich in der Schulungsalle die Ehrengeleit, unter ihnen fast alle Reichsleiter, zahlreiche Stalthalter, die Geleit, die Führer der Überzeugungen der Bewegung und die Vertreter der Wehrmacht und des Staates. Der Appellplatz zu Füßen der großen Ehrenalle, die die Namen der 16 vor der Feldherrnhalle Geleitnamen trägt, war freigeblieben für die Ehrenformationen der SA, der SS, des Reichsbanner, des Frauenarbeitsdienstes, der Schutzpolizei und der SA. Vor Beginn der Feier schritt der Führer die Fronten der Ehrenformationen ab. Als er dann die Halle betrat, empfing ihn begeistert Jura. Reichsinspektor Schmeier begrüßte den Führer, darauf ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort.

Dann übernahm der Führer von Dr. Ley die drei ersten Schulungsburgen der Nationalsozialistischen Partei, wobei er in einer Ansprache seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß diese Schulen Ehrenformationen erfüllen, die wir alle an sie knüpfen. Als er beendet hatte, erfüllte minutenlang der Jubel die Halle. Alles erhob sich von den Sitzen. Unter dem Einbruch der Ausführungen Adolf Hitlers ertönte aus dem

Die polnisch-ungarischen

Besprechungen gestern beendet

Die politischen Besprechungen zwischen dem polnischen und dem ungarischen Regierungschef in Budapest wurden gestern nachmittag beendet. Weitere politische Verhandlungen werden nicht mehr geführt. Der polnische Ministerpräsident Soskoczkowski gab gestern Abend vor der internationalen Presse in der deutsche Sprache eine Erklärung ab, die besagt, daß ihm von der außerordentlich herzliche Empfang, der ihm von der ungarischen Regierung und der ungarischen Nation bezeugt worden sei, tief ergriffen habe.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Piehler, hat im Rahmen der Hitler-Freizeit-Spende 64 SA-Männer für die Zeit vom 27. April bis 6. Mai zu Gast geladen.

Familien-Nachrichten

Am Freitag wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Elisabeth Drechbler

von ihrem schweren Leiden erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen
Margarete Drechbler.

Halle (Saale), den 25. April 1936.
Germastraße 7.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 27. April, 13^{1/2} Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Zugedachte Kranzspenden nimmt Begräbnisanstalt „Pietät“, M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Anlässlich des Todes meines lieben Pflegevaters
Justizrat Hündorf

sind mir so zahlreiche und herzliche Zeichen der Teilnahme zugegangen, daß ich nur auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aussprechen kann.

Hans Hündorf-Richter
Bronkow (Lausitz)

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geboren:

Herrmann und Johanne Koffelmann. — Marie verm. Welling geb. Zamb, 74 J. — Bergsdorf: Emilie Reichardt geb. Freitag, 59 Jahre. Radom: Ilse Gensig, 20 Jahre. Nagdeburg: Agnes Schen geb. Radendorf, 72 Jahre. Reine: Ludwig Oppermann geb. Baumgarten, 82 Jahre. Zwickburg: Maria Horn geb. Baumgarten, 82 Jahre. Meun: Ziegfried Schabe, 5 Mon. Saale: Bernhard Seefie. Hirschmann: Dorothea Rajsdorf geb. Seiger, 70 Jahre. Weihenfeld: Erich Ganslein geb. Blittner.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geboren:

Weg: Fritz Rehn und Frau Charlotte, 1 Tochter. Verlobungen: Galle: Waltraut Palm mit Robert Henkel. Vermählungen: Galle: Stimm Trojitzky und Frau Irene geb. Ohmab. Weihenfeld: Gerhard Rabus und Frau Anneliese geb. Petersen. Rölln: Karl Weitemeyer und Frau Lotte geb. Grabe.

Verchromen - Vernickeln
Verzinnen, Ersetzen von Metallwaren
Ferdinand Haabengier
Halle, S., Lützowstr.
Geogr. 1839 Fernruf 21196

Detektive (Hebabschungen, Ehescheidungen, Ludw.-Wucherer-Str. 31, Ermittlungen)

Schon ist die **Tischuhr** über 100 Jahre alt mit Gongschlag. Aber die **Ständuhr** ist noch modern und zeigt immer die sekunden Uhr. Frachvolle Gongschläge hören Sie, die Auswahl sehen Sie beim Uhrmacher **Schindler** das große Uhrgeschäft in der **Kleinen 35** Uhlenbergstr. **Reifenarbeiten** (Hörst sauber aus G. Heintz, Kaufbeim, 9 1/2, Nordring).



Ein großes Volk wächst aus starken Müttern zu gesunden Kindern
HILFswerk „MUTTER UND KIND“

Wir haben uns heute verlobt
Waltraut Palm
Robert Henkel
Halle (Saale), den 25. April 1936
Yorkstraße 73

Hallesches
Kohlen- und Brikett-Kontrollamt für Halle
Schmiechstraße 4 (Ecke Merseburger Straße)
Tel.: 254 57
Britetts, Koks
Kohlenbrennerei Grubenholz - Gölz

Kindersportwagen
z. Zt. ca. 250 Stk. am Lager, von 12-50 RM. bis zum elegantesten Luxusmodell, in allen Preislagen
Kinderwagen
z. Zt. ca. 200 Stk. am Lager
Faltwagen v. 28.80 an
Kastenwagen v. 42.00 an
Korbwagen von Peddighof v. 57.00 an
Meine sämtlichen Preise verstehen sich einschließlich meiner aussergewöhnlich vorrätigen und geschmackvollen Verdeckschläge und Garantierenten
Korb-Lühr
in der unteren Leipziger Str.
Ecke Kleine Märkerstraße
neben der Firma Bruno Freytag

Detektiv (Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsunters., Ermittlung, Heirats- u. Merseburger Str. 3)

Waschstoffe
Wollstoffe
Seidenstoffe
wie stets preiswert in bester Beschaffenheit und großer Auswahl
A. Huth & Co.
A.-G., Halle-Saale
Große Steinstraße 86-87, Marktplatz 21

Man spricht davon . . .
daß meine Kleinbild-Vergroßerungen überall großen Beifall finden. Ich beschäflige besonders Spezialisten nur für Kleinbild-Vergroßerungen.
Photo - Spezial - Haus Krütgen
Königsstraße 24/25 Schmeerstraße 9

Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß, das gute Fahrrad
in niedrigem Preis, das Sie vollst. befriedigen wird. Der Lauf ist geschmeidig leicht, die Haltbarkeit jahreslang, das Rad von wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör, senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das können wir wohl rühmend sagen, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K.



Es wird schon einer kommen . . .
so dachte Frau Schumann. Ich habe ja da Schuld im Fenster, alles ist erneuert, ein Sofa habe ich auch angeschafft, da wird sich bestimmt ein Mieter einstellen.
Aber er kam nicht. Und nach 3 Wochen das Zimmer immer noch unvermietet. Die „Leerstehen“ hat viel Geld gekostet. 20 mal soviel wie eine „Kleine Anzeige“ in der Saale Zeitung. Sie bringt auch Ihnen den Mieter, denn sie hat sich tausendfach bewährt. Warten Sie deshalb nicht länger, sondern handeln Sie, indem Sie eine „Kleine Anzeige“ in der S. Z. aufgeben

Mollnau-Brückenwaagenbau
Abt. der Halle'sche Röhrenwerke A.-G. Halle-Saale Fernsprecher 256/1
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.
Umbau von Gleiswagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Wagen. Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Um 10 Uhr
geht die Hausfrau schon spazieren. Sie kann das auch, Um diese Zeit ist ihre ganze Wohnung schon blitzblank. Sie hat eben Balatum, den wunderschönen, in Minuten gepflegten Fußbodenbelag in alten Räumen liegen.
Sie braucht nicht stundenlang zu putzen, Sie hat schnell „frei“!



Fordern Sie bitte Aufklärungsschriften.

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 1

Balatum
FUSSBODENBELAG

Blutreinigung (Jetzt im Frühjahr den bewährten **Alpenkräuter-Tee** Paket 1.- RM. Allenverkäuf: Apotheker C. Krütgen Nacht, Halle-S., Königstr. 25)

Wertvolle Menschen
hab es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner umsehen aber keine Gelegenheit haben, einem solchen fernzusuchen. Für diese hier ist ein entzückendes Mittelchen in der Zeitung „Blutreinigung“ die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige für Sie und bald geht's - auf's Standesamt.

Dauerwellen - Wasserwellen
Blondieren - Färben, alle Nuancen
Moderne Frisuren - Parfümieren
Salon H. Wersich, Halle (S.)
Am Steintor 20. Ruf 336-32



HAPAG-
Frühlingssahrt
nach
Wladimir
vom 12. Juni bis 26. Juni 1936

mit dem Vergnügen und Erholungsreisen-Motorschiff „Milwaukee“
Von Hamburg über Villagerie, Tanger, Madeira, Lissabon.
Gesamtpreis ab
RM. 250,-
Auskunft, Prospekte und Anmeldung:
Saale-Zeitung, Abt. Reisen
Halle (Saale), Kleinschmieden 6
Hapag-Reisebüro
Halle (Saale), im Roten Turm sowie durch sämtliche Hapag-Vertrufungen.

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 2

Sonntag des guten Hirten

Eines der ältesten Feste christlicher Kunst ist die Statue des „guten Hirten“ im Vatikan am Rom. Sie stellt Jesus dar, als Hirt mit der Herde. Auf seinen Schultern trägt er ein Schaf; das Schaf hat sich wohl von der Herde verloren gehabt. Der gute Hirte ist ihm nachgegangen und hat es gefunden. Die tiefe Freude dessen, der gefunden hat, was er suchte, strahlt von dem Antlitz des Hirtlings. Der fromme Künstler, der diese Statue schuf, hat den Worten Jesu Ausdruck geben wollen, die uns in dem berühmten Kapitel des Johannisevangeliums aufbewahrt sind, in denen Jesus von sich selbst: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.“ Die Christenheit hat seit je dieses Bild, unter dem Jesus sich zeichnet, als eine besonders aerie und innige, der Art und dem Wesen Jesu hervorragend entsprechende Symbolisierung angenommen und geliebt. Wenn die Kennzeichen eines guten Hirten die sind, daß er seiner Herde ein wegführender und züchtender Führer zur grünen Weide und zur frischen Quelle ist; daß er selbstlos in Stunden der Gefahr sogar sein Leben für seine Herde einsetzt, und daß sein Leben das Leben der Glieder seiner Herde die Gewähr des Geborgenseins bietet, so treffen diese Kennzeichen im übertragenen Sinne auf Jesus voll zu. Jesus führt die Seinen wegführend und züchtend zum Gott. Wie ein guter Hirte sein Leben am Kreuz dahin und stirbt für die Seinen, damit diese leben. Das Kreuz Jesu ist für die Seinen das Siegel auf seine Hirtentreue. Bei dem, der sein Leben für sie gegeben hat, wissen die Seinen sich gesichert auch dann, wenn er — wie so mancher Hirt mit seiner Herde durch Einde und das dunkle Tal — mit den Seinen Wege des Leidens, der Not und gar des Sterbens gegen muß.

Manchen Menschen, die außerhalb des Christentums stehen, erscheint das Bild von Jesus als dem „guten Hirten“ nat und gewöhnlich zu sein. Für die in der Lebensbeziehung Jesus stehenden Menschen aber bezieht sich in diesem Bilde vom „guten Hirten“ gerade die volle Harnberzigkeit Gottes, von der der morgige Sonntag mit seinem alten Kreuzerzählung „Mittlerer Dominus“ im Bild auf diese Harnberzigkeit Gottes im „guten Hirten“ können Menschen in aller Einfachheit des Sterbens sogar erkennen, wie jener heilige Vater, der seiner Mutter schrieb: „Und wenn Du hören solltest, daß unter Kreuzerzählung und niemandem gerettet ist, — dann weine nicht. Das Meer, in das mein Leib verfallen, ist auch nur die böse Hand meines Bekleidens, aus der mich nicht reißen kann.“ D.

Geldene Ehejubiläum.

Am 29. April können der Glasbläsermeister und Radfahrer, A. Emil Gehre und dessen Ehefrau Anna geb. Groff, Unterberg 8, ihr goldenes Ehejubiläum begehen.

Zustiftungsfeier.

Eine interessante Zustiftungsfeier veranstaltete die Ortsgruppe Halle des Deutschen Fußballverbandes (DFV) vom 2. bis 24. Mai 1906 in der Hingeschulte Hermann-Göring-Gasse. Mansehrwürdiger Herr Direktor (Herrn) alles Beteiligten des deutschen Fußballs und der Heranbildung des jugendlichen Nachwuchses und auch sportliche Fortschritte zeigen wird.

In die Saale gefahren.

Der Polizeipräsident teilt mit: Der am 31. März 1906 als vermisst gemeldete Rentner Heinrich Rolland ist am 29. April 1906 am Zeilenerber als Leiche aus der Saale gebadet worden. Es liegt Bestattung vor.

Wasserstände von heute!

Stelle	W. P.	Elbe	W. P.
Grochwitz	25, +2,33	—	25, +0,30
Oranien	25, +2,32	10	25, +2,08
Bernburg	25, +2,25	10	25, +2,08
Calbe U.P.	25, +1,65	10	24, -2,44
Calbe	25, +3,00	10	25, -1,70
Gröden	25, +3,00	10	25, -2,10
Havel	25, +2,00	10	25, -1,00
Brandeb.	25, +1,10	10	25, -2,00
Rathenow	25, +2,25	10	24, -2,00
Wittenow U.P.	25, +1,75	10	24, -2,00
Havelberg	25, +1,75	10	24, -2,00

Gemüselammer Mitteldeutschlands

Wettlauf zwischen dem Kohlrabi und dem Hahn / Bindfäden und Franzosenöl



Frügemüse aus Büschdorf — Reideburg — Die mitz. (S.-Z.-Bilderdienst.)

Bünde unsere Großmutter in die Küche einer jungen Frau von heute kommen. Sie würde die Hände über dem Kopf zusammen schlagen und sich nicht genug verwundern können über alles, was sie da an Maschinen und arbeitsersparnden Hilfsmitteln sehen könnte! Aber auch über andere Dinge würde sie staunen. Sie würde z. B. sagen, daß zu ihrer Zeit so fröhlich junges Gemüse zu haben war, höchstens, wenn man es teuer aus Spanien, Südfrankreich, Italien oder Holland kommen ließ. Unsere Mütter noch mühten es nicht besser und die Hausfrauen von gestern mühten es auch nicht anders, als daß der erste Salat, für den sie erst Frühgemüse aus dem Auzilow kam. Heute kommt unser Frühgemüse aus Büschdorf, Reideburg oder Diemitz. In diesen drei Dörfern ist der Gemüsebau von vielen großen und kleinen Gemüsebauern immer härter entwickelt worden. Sie betreiben den holländischen Markt und die holländischen Gemüsehandwerker mit allem, was Saamen und Wagen begehren und neben ihnen betreiben uns nur z. T. andere Gemüsebauern. Wir verzeihen nicht einmal alles das, was dort angebaut wird. Büschdorf/Reideburg/Diemitz liefert Gemüse und Gartenfrüchte jeder Art in Mengen auch auf den Leipziger Markt und verlorst einen sehr großen Teil der Leipziger Hausfrauen.

Streift man durch die Gemüseländer bei Büschdorf und läßt sich von einem Gemüsebauern erzählen, eigentlich ist in das ganze Gelände ein einziger, riesiger Garten und die Bauern dort sind alle mehr Gärtner als Landwirte, dann hört man vielerlei, von dem man sich in der Stadt nichts träumen läßt. Wie hier jedes Stüchlein Erde ausgenutzt wird, wie zwischen jungen Erdbeeren noch Kohlrabi gepflanzt wird, wie die Kohlrabi- und Bindfädenpflanzen die Saaten einen Wettbewerbskampf ausfechten, den der Kohlrabi schließlich gewinnt, denn er wächst so kräftig, daß die Fellen bald, selbst mit der größten Geduld, nicht mehr nachkommen und seinen großen Schaden mehr an den jungen Pflanzen tun können. Und dann ist da noch das „Franzosenöl“. Wenn man Bindfäden durch „Franzosenöl“ sieht und mit einem solchen Bindfaden ein Feld einräumt, er braucht dazu nur einmal rund ums Feld gezogen zu werden, dann geht da kein Dorn mehr hinein. Er läuft vor dem Geruch davon, als sämen Hunde und Jäger!

Müssen unserer Gärtner und Gemüsebauern, uns immer früher und immer besser mit Gemüse zu versorgen! Gemüß, sie haben selber Interesse daran, denn wer zuerst kommt, der bekommt die besten Preise. Aber sie müssen auch ganz genau, welche Aufgabe ihnen ge-

Das Unglück am Collenbeyer Weg

Erster Grundlag Verkehrsicherheit / Das Urteil des Schöffengerichts Halle

Als am Mittwoch, dem 11. März 1906, eine Kraftwagenkolonne auf dem Wege von der Schloß-Annendorfer Landstraße nach Collenbeyer die Gleise der Reichsbahn auf der Straße Halle—Wernberg überquerte, trat das Unglück ein, das dem Collenbeyer, ein Schwager, ein schwerer Unglücksfall. Es wurde von dem um 8.35 Uhr ab Annendorfer fahrenden Personenzug erfasst und völlig in seine Hölle gedrückt. Die Insassen wurden herausgeschleudert, der Fahrer des Kraftwagens wurde sofort getötet, der Schwager wurde schwer verletzt, ein dritter Leichter. Vor dem Schöffengericht Halle hatte sich gestern der Schrankenwärter, der an jener Stelle seit fünf Jahren Dienst tut, wegen dieses Unfalles zu verantworten.

Die in mäßigem Tempo fuhren, anzuhalten. Der Motorradfahrer mußte aber noch die Gleise vollends überqueren, sein Rad an der Wärtzweide abstellen und er noch zurücksehen konnte, erlöste ein gellender Pfiff der Lokomotive und der Zusammenstoß kam. Der vierten Fahrgast, die Frau, wurde durch den des angelegten Schrankenwärters führte das Schöffengericht aus: Da nun einmal die Schranke schon offen war, habe er ebensowenig wie der Motorradfahrer die Kraftwagen auffallen können. Das sei kein Verschulden. Es wäre auch kein Verschulden gewesen, wenn er die Schranken geschlossen gehalten hätte, denn die Dienstvorschriften ordnen zwar, wie ein Sachverständiger ausführte, ein rechtzeitiges Schließen an, das Wort rechtzeitig erredet sich aber nicht auf das Wiederöffnen. Sein Verschulden liegt vielmehr darin, daß er, obwohl der fahrplanmäßige Zug zu erwarten war, die Schranke dennoch öffnete und das noch nach dem dritten Abschluß der Vorschriften bestimmten Maßgebend ist der Fahrplan, auf das Gutemut darf er sich nicht verlassen. Das war ein fahrplanmäßiger, durch die er eine Tötung, eine schwere und leichte Körperverletzung sowie eine Eigentumsverletzung verursacht hat. Das Schöffengericht erkannte auf vier Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft und will eine Teilauflösung der Strafe befürworten.

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabestadt Magdeburg

Wetterausgaben für Sonntag, 26. April. Bei mäßigen südwestlichen Winden im ganzen freundliches und trockenes, gleichmäßiges Wetter. — Für Montag: Keine wesentlichen Änderungen.

Advertisement for Hermann Bunte. Text: 'Wenn man in Halle Stoffe kauft, geht man zu BUNTE'. Includes logo for 'HERMANN BUNTE DIE GROSSE STOFFETAGE HALLE-SAALE, GR. ULRICHSTR. 54' and 'BUNTE' logo. Description: 'In der reichen Auswahl der großen Stoffetage findet man immer das, was man gerade braucht. Und dann ist die Bedienung dort so ganz besonders nett — es macht direkt Freude auszusuchen und zu kaufen — vor allem auch, weil alles so außerordentlich preiswert ist.'

Wieder tollen Angeln im 'Paradies'

100 Bahn-Regler wollen in die Rändermannschaft.

Am heutigen Sonnabend finden im Reglerheim 'Paradies' Kämpfe an den Internationales Bahnen statt, an denen sich 100 Regler aus ganz Deutschland beteiligen. Diese 100 Regler sind die Auslese von 300 der besten Bahnregler, die einem Anruf des Deutschen Reglerbundes gefolgt waren, um in monatlichen Kämpfen für Männer unter 20 Jahren an Wettkämpfen teilzunehmen. Die Wettkämpfe werden am 25. April in Berlin gegen 12 Nationen zu kämpfen hat.

Aus 22 verschiedenen Orten Deutschlands eilen die Anwärter nach Halle, von denen 2500 mit 21 Startern die größte Teilnehmerzahl stellt. Hier darf man vor allem auf den Kampf von Vermuth gespannt sein, welcher bei den Vorkämpfen den Durchschnitt von 200 Punkten erzielte. Große Erfahrungen bringen der Deutsche Meister Hartmann-Franck aus M. i. d. R., Ridel-Hamburg, Walter-Sittig, Kranzberger und Jöhl-Witten, mit, welche schon am 4. Weltfestturnier 1934 in New-York teilgenommen haben. Von den neuen Anwärtern haben ferner Wunderlich, Buchholz, Müller und Träger-Dresden, Pfeil und Schumacher-Weipzig und der alte Leban Florin Regler-Berlin schon in früheren Kämpfen ihr Können bewiesen und die Leistungen der Erfurter Mittag und Frank, der Sonneberger, Seemann und Bräutigam und unsere Hallenser Rosenbach, Simon, Schneider und Boei bei dem kürzlich stattgefundenen Weltkampf sind noch in bester Erinnerung.

Tiefer Ausfallschlag ertracht sich an der Sonneabend noch über den ganzen Sonntag von früh bis in die späten Abendstunden und das Schiedsrichterkomitee, bestehend aus dem Regler-Bundesführer Schulz-Hermigold, Bundespräsident Wenzel-Franckh und dem 1. Bahn-Inspektoren Remon-Main, hat eine ständige genaue Arbeit zu bewältigen.

Sprungwertungen elektrisch

Wettkämpfe an den Olympischen Spielen.

Bei den Olympischen Spielen wird man für die Wertung der Sprungwertungen im Schwimmbad ein neues Verfahren anwenden, um jede gegenseitige Beeinflussung der Sprungrichter von vornherein zu verhindern. Jeder Sprungrichter erhält eine elektrisch betriebene Apparatur, die eine Scala

der Wertungsskizzen enthält. Sobald er seine Wertung gewählt hat, wird durch eine Sperranordnung jede nachträgliche Korrektur unmöglich gemacht. Bei sich der Schiedsrichter an Hand von Lichtsignalen, die auf seinem Tisch erscheinen, davon überzeugt, daß alle Sprungrichter gewählt haben, werden auf

einem Befehl durch den Schiedsrichter hin automatisch zur gleichen Zeit die Tafeln mit den abgegebenen Wertungen lösbar. Durch dieses Verfahren ist es also vollständig unmöglich, daß Sprungrichter ihre erste Meinung ändern, weil sie sehen, daß alle anderen Richter vielleicht anders wertete.

Hausse in Freundschaftsspielen

Gäste aus Hamburg und Leipzig

Von der Bezirksklasse sieht 96-Halle kurz vor der Entscheidung

Drei Fußballspiele — drei davon besonders bedeutungsvoll — werden in dem morgigen Nachmittagsstunden auf vier verschiedenen hallischen Plätzen ausgetragen. Es gibt also keine Vormittagsveranstaltung oder eine Wiederholung der letzten im angesprochenen Doppelspiel. Es liegt ziemlich nahe, daß hier der eine oder jener Verein keinen Grund hat, mit einer vorzeitigen Spieleinnahme rechnen zu dürfen. Das angeschriebene Programm kann sich sehen lassen. Mit dem Hamburger Sportverein und dem VfL-Leipzig stellen sich zwei auf bekannte Mannschaften zu Freundschaftsspielen gegen Wacker bzw. die Sportfreunde. Dann bespricht das Fußballspiel VfL 96 gegen VfL-Bitterfeld besondere Beachtung, denn hier geht es für die Hallenser um die so lehrreich ermittelte Meisterschaft, und zu guter Letzt wird aber auch das Freundschaftsspiel VfL 96 gegen Borussia keine Ausnahme bilden.

Aus allen diesen angeführten Spielen ragen selbstverständlich die Pflichtspiele der Bezirksklasse besonders hervor. Vier geben die beiden Meisterkämpfer VfL 96 und VfL-Merseburg den letzten Entscheidungsspielen entgegen. Beide Mannschaften wickeln in den letzten Spielen in der Mannschaftsbeständigkeit. Vermutlich die Domstädter jedoch autage tretende Schwächen mit Blick zu überleben, so kamen die hier zu Punktverlusten und nur droht der erste Widerlager aus nächster Nähe. Jetzt gilt es für die Hallenser, den mit einem Punkt knappen Vorsprung zu verteidigen.

VfL-Halle 96 gegen VfL-Bitterfeld

bringt für den Tabellenführer eine ernste Aufgabe, die er jedoch auf eigenem Platz an der Großstadtklasse zu seinen Gunsten lösen möchte. Daß an diesem Unternehmen eine geschlossene Mannschaftsleistung und vor allem lebendiger Kampfsinn notwendig sein wird, braucht den Wern, die in Bitterfeld im Vorteil bekanntlich mit 12 Gefolgten waren, nicht besonders ans Herz gelegt zu werden. Die Bitterfelder, die in der so langen Punktspielzeit eine Krise zu überleben hatten, sind augenblicklich wieder im Selbstbesitz ihrer Kraft, so daß man von ihnen eine beachtliche Kampfleistung erwarten darf. Wenn die technisch am besten gehaltenen mit großer Spielfreudigkeit aufwarten, dann sollten sie der Meisterschaft einen Schritt näher — also zu einem Siege über VfL-Bitterfeld kommen. Die hier spielen mit: Große, Enke, Müller, Dr. Kramp, Singschöber, Weiser, Jähnichen, Barnde, Hoffmann, Große und Jöhl.

96-Merseburg gegen Sports. Jöhl

Nachdem die Jöhler Sportvereinsleitung in den letzten Spielen so stark zurückgefallen ist, liegt eigentlich kein Grund vor, an einen Sieg der Jöhl zu zweifeln. — In den drei weiteren Pflichtspielen geht es für verschiedene Mannschaften um die Sicherung der Bezirksklassenangehörigkeit. Während VfL 96, Merseburg als erster Absteiger in den letzten Spielen feststeht, kann man jetzt auch Wacker-Merseburg seine Hoffnungen für Rettung aus der Absteigergefahr weh einräumen. Offen bleibt indes die Frage, wer der dritte Absteiger sein wird. Wacker-Rordorf, Schwanberg-Weißfels und Rammberg 06 sind hier besonders stark bedroht. Ob den Rammberg 06 gegen TuR-Weißfels ein Sieg und Punkte kommen wird, ist genau so fraglich wie die in Weißfels sitzende Besetzung Schwanberg gegen die Merseburger

Freuden. In Rammberg wird aber von den Sportfreunden ein sicherer Sieg gegen Spielvereinigung-Rammberg erwartet.

'Rordorf' in Freundschaftsspielen!

Wir können uns nicht darauf besinnen, daß schon einmal ein so reichhaltiges Freundschaftsprogramm in unserer Stadt durchgeführt worden ist. Es besteht also Grund genug, von einem 'Rordorf' in Freundschaftsspielen' sprechen zu können. So erfreulich diese Unternehmungslust der Vereine an sich ist, so beachtlich wäre es andererseits, wenn der erwartete Zupruch ausbleibt.

Wacker spielt gegen VfL 96

Auf dem Wackerplatz an der Dessauer Straße bieten die Platzbesitzer mit dem Hamburger Sportverein einen zur Genüge bekannten Gegner. Der langjährige Meister des Nordens und mehrmalige Deutsche Meister hat es immer und immer wieder verstanden, Zugkraft auf die Sportplatzbesitzer auszuüben. So ist es denn kein Wunder, wenn diese Elf für Freundschaftsspiele mit guten Gegnern nicht zu langem Brauch. Und doch muß im Leistungsmaßstab des VfL 96 eine Veränderung eingetreten sein, denn es gelang in diesem wie schon im vergangenen Jahre nicht, die Meisterschaft des Hauses Rordorf zu gewinnen. Andererseits liefern aber die Freundschaftsspiele der letzten Zeit den Beweis, daß die Effektivität der Mannschaft gewahrt werden konnte. So vermochten die Hamburger in Dresden gegen den VfL und in Leipzig gegen TuRa zwei ausgleichende Ergebnisse herauszuholen und dann ist auch der letzte Sieg gegen Englands berühmteste Amateurmacht Corinthians ein überaus großer Erfolg. Der Wacker-Elf wird also ein guter Gegner gegenüberstehen. Für die Hallenser ergibt sich erneut Gelegenheit, das Können zu verbessern. Und wenn alle elf Spieler mit Mut und Liebe bei der Sache sind und vor allem Interesse für den Stil der gegnerischen Mannschaft zeigen, dann werden sich manche Anstrengungen lohnen, die der Routine eines jeden Spielers mühselige Finierzüge bringen können. Und das soll ja schließlich auch einer der Hauptgründe der Freundschaftsspiele sein.

Die Sportfreunde gegen VfL 96, Leipzig

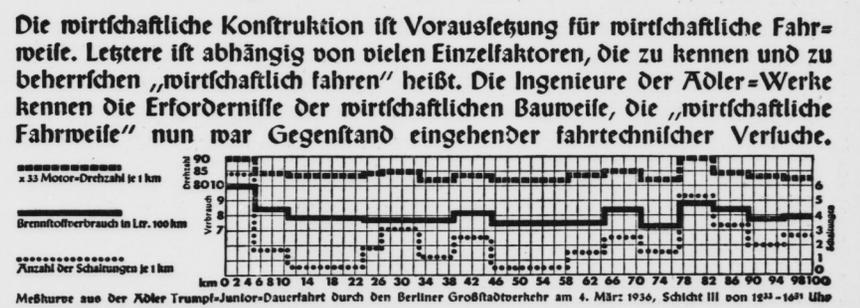
Die Sportfreunde, die vor einigen Wochen in Leipzig gegen den VfL 96 spielen wollten, wegen des angelegten Punktschiedes gegen Wacker aber abblenden mußten, haben den Wacker auf ihrem Platz am Blücherplatz an einem Freundschaftsspiel eingeladen. Der VfL 96, Leipzig, der in früheren Jahren immer der erste Wiederlager der Saalegauländer im Kampf um die mitteldeutsche Meisterschaft war und auch sehr oft

Wollen Sie wirtschaftlich fahren?

Wirtschaftlichkeit ist eine Frage der Konstruktion und Fahrweise



- Wirtschaftlichkeit in der Konstruktion verlangt:**
- 1) Günstiges Gewicht daher geringer Verbrauch, gute Belüftung
 - 2) Richtiges Verhältnis zwischen Triebraum und Nutzraum einchl. Gepäck
 - 3) Sichere, erprobte und dauerhafte Bauteile
 - 4) Zuverlässigkeit und höchste Qualität aller Teile



50000 km ADLER TRUMPF-JUNIOR-Dauerfahrt

Tag und Nacht im Berliner Großstadtdverkehr unter offizieller Überwachung mit 2, 3 und 4 Personen beweisen Wirtschaftlichkeit, Qualität und Leistungsfähigkeit

Brennstoffverbrauch (Gemisch) auf 100 km im Durchschnitt **7.55 Ltr.** | Gezählt wurden auf 50000 km Fahrstrecke im Großstadtdverkehr
Oberverbrauch einchl. Ölverbrauch auf 100 km " " **0.20 Ltr.** | 57612 Schaltungen / 69101 Kupplungen / 98173 Bremlungen

Trotz dieser enormen Beanspruchung ergaben sich selbst unter Berücksichtigung der durch den Großstadtdverkehr bedingten starken Tätigkeit der Triebwerke- und Fahrorgane, wie Bremsen etc. bei einer Leistung über 50000 km + (2 Jahre normaler Betrieb) an Aufwendungen für Instandhaltung des Wagens einchl. Kundendienst, Reparaturen und Reifenerschleiß für 100 km **RM 1.08**
Die Aufwendungen für Kafo- und Haftpflichtversicherung sind in den Kilometerkosten nicht enthalten.

ADLER TRUMPF-JUNIOR · ADLER TRUMPF · ADLER DIPLOMAT

Die Wagen großer Leistungen!

Wir helfen Ihnen gern, wirtschaftlich zu fahren, verlangen Sie unseren „Technischen Ratgeber“
Franko Zulassung gegen Einzahlung von RM 0.50 in Briefmarken für Porto und Spesen an Das Literarische Büro, Abteilung Q 14

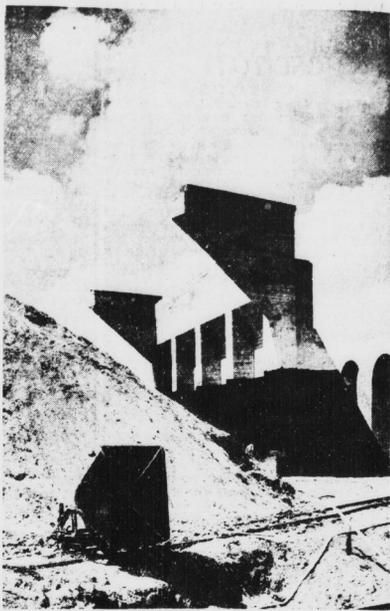
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLÉYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT A.M. · POSTFACH 9600

Verteiler: Hanns Krüger, Au.Ou.Boile, Halle (Saale), Hünenburgstraße 60/61 — Telefon 28408 / 33297

Heute Eröffnung der Reichsautobahn

Strecke Halle-Leipzig in Betrieb / 21 Bauwerke zur Unter- und Ueberführung der Eisenbahnlinien und Landstraßen Vier Millionen Tagewerte wurden bisher geleistet

Im Rahmen des Ganztages der Technik wird heute der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Carl Zeh in Gegenwart des Reichsstatthalters Ruffmann und des Generalinspektors für die Reichsautobahn Halle-Leipzig als ersten Abschnitt der Strecke Magdeburg-Dresden dem Verkehr übergeben. Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Weltwirtschaftskrise kaum über die ersten allgemeinen Anregungen und Erwägungen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptstädten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes ist besonders deutlich den Gegensätzen zwischen Not und Wohlleben in Vergangenheit und Gegenwart. Am Juni 1915, als an der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Auftragsarbeiten der Fahrbahn aufgenommen wurde, löste sich die von maßgeblichen Körperschaften und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Reichsautobahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.



(Bild: Archiv O.-B.-K.-Halle.)

hier in nördlicher Richtung die Strecke bis Dessau fertiggestellt werden, während man sich südlich bis Schleif fertigstellen hofft. Bemerkend steht man vor diesem einseitigen Werk und hört tiefenatmige Töne, hört, daß im Bereich der Oberleitungsanlage Halle 10000 Personen beschäftigt, 3 992 004 Tagewerte geleistet, 9784 Kubikmeter

Erdb- und Felsmassen bewältigt, 186 050 Kubikmeter Beton für Brückenbauten verarbeitet wurden, hört, daß an Stahlkonstruktionen diese Strecke 814 000 Kilogramm eingebaut und an Stahlbalkendecken der Autobahn und Auftragsarbeiten 975 000 Quadratmeter hergestellt wurden, und das alles nur auf dem 7 Kilometer langen Teilstück Halle-Leipzig. H. K.

Breit und kraftvoll zieht die Straße durch das Land

Die Nadel des Tachometers schwingt leicht hin und her, sie dreht sich weiter und weiter, sie zeigt auf die Ziffer 60 — auf 70 — 80 — auf 90, sie dreht langsam und stetig weiter und steht auf 100, 100 Kilometer! laut unter Fahrer und mit einer Handbewegung, in der die spielerische Leichtigkeit dieser Leistung ausgedrückt ist, deutet er auf den Geschwindigkeitsmesser. Wir spüren kaum die Straße, ganz leicht nur zittert eine Scheibe in ihrem Rahmen. Die Nadel aber dreht sich weiter, kommt auf 105, auf 110 und bald rollen wir mit 120 Kilometer Geschwindigkeit über die Straße. Es macht uns Mühe, uns diese Geschwindigkeit vorzustellen. Denn wir können sie nicht. Wir legen fast unbedacht „Einbinderstangen!“ legen sie an, aber sehen dann wieder hinaus, versuchen am Vorbeigleiten der Landschaft, vereinzelter Bäume oder Büsche, an Ackerreihen oder fernem Dörfern die Geschwindigkeit zu erkennen. Es gelingt uns nicht.

Wir sind die sanftigen Dämme hinaufgeklüffert, wir haben hoch oben im Gerüst der werdenden Bauwerke, wir staunen über die Macht und Kraft, über die Gewalt und die Größe der Maschinen und Geräte, der Betonwerke, die zu Grundpfeilern der Brücken wurden, wir bestaunen die gigantischen Gerüstträger, die heute unsere Bahn tragen und die als unfähige Arme mächtig unter uns die Straße halten. Wir sehen die Stampfmaschine, die mit gewaltigen Schlägen das Erdreich zusammenstößt, daß der Damm glatter, wir sehen Bagger und Feldbahnen und wir sehen dann die Wunderwerke neuester Straßenbaukunst: Betoniermaschinen und Stampfmaschinen, riesige fahrende Maschinenreihen. Wir haben aber auch neben allen Maschinen und allen anderen großen Dingen, neben den ungeheuren Mengen Erdreich, die aufgeschüttet, neben den gewaltigen Stahlmengen, die verarbeitet, neben den hochaufgerichtet Baumwerken, die nun alle eingeordnet sind im Verlaufe des Damms und deren mehrer Gehalt und Schönheit nur der kennt, der sie sah, bevor der Damm sie in sein Erdreich aufnahm, wir haben neben all dem auch die Menschen, die hier am Werke waren.

Einer von uns erzählt plötzlich: „Es werden viele Wagen hier rollen, viele Motoren hier brummen, es werden viele Fahrer sich an dieser Straße freuen, aber die, die von Anfang an hier dabei waren, die noch die Wecker haben, die hier lagen, die Straßen farnen, über die uns die Brücken führen, die das Werk, das hier geschaffen ist, in keinem Werden haben, die haben eine besondere Freude und denen ist es ein besonderes Geschick, so durch das Land zu gleiten.“

„Arbeiter an der Reichsautobahn“, das ist fast ein neuer Berufsstand geworden. Kinder, die in der Schule lagen, „Mein Vater ist an der Autobahn“, die lagen das mit einer besonderen Betonung, und es ist ja, als wäre den Vätern, die an diesem Werke stehen, etwas Besonderes eigen. Sie selber vergleichen es nie und alle, die mit ihnen zu tun haben, haben die Erinnerung daran, daß dieses Werk mehr ist als ein Straßenbau. Daß mit dem Wort „Deutsche Arbeiter, Janet an!“ mehr getan wurde, als der Aufbau eines Straßenbaues, daß mehr darin lag und mehr daran ist, als eben die Schaffung guter Verkehrs-möglichkeiten. Wie das Land, durch das die Straßen des Führers führen, ein anderes Gesicht annahm, so haben auch die Menschen, die an diesem Werke stehen, ein anderes Gesicht. Wir wollen, wenn wir reich und leicht über die großen Straßen rollen, niemals dieses Gesicht vergessen. Nicht die Mütter und Jungen, die Lachenden und die Mäulen, wir wollen nicht vergessen, was wir vieltausendfach haben: Den Schwung, mit dem sie die Schaulust vorleben, den harten Griff, mit dem sie die Maschinen lenken, wir wollen Sonne und Wind, Regen, Schnee, Kälte, Durst und Mühsal dieser Straßenbauten nicht vergessen. Wir wollen sie nicht vergessen, die Männer in ihren mancherlei Hosen, mit den erdigen Stiefeln, die Männer, die in langen Reihen zu Hund und in langen Reihen zu Fuß die weiten Wege zu ihren Baustellen machten. Wir wollen nicht vergessen, wie dieses Werk entstand und in welcher Zeit und es als Werk-mann neben für die, die es schufen, vom Führer bis zum letzten Mann!

Es ist erst etwas über zwei Jahre her, da sah ich das erste Zeichen dieser Straße. Soße weiß-rote Feldmehlschlangen, die im Gelände wanden und eine lange, dünne Linie bildeten. Die Stangen trugen kleine Paalenkreuzwimpel. Es war ein kalter Tag, der Himmel war voll Wolken und im Halbdämmer des späten Nachmittags fanden die langen Stangen mit den kleinen Fähnchen in dem endlos weiten Gelände. Nings am Horizont sah ich trübsel verlorenen Landhöfen ragten die Silhouetten rauchender Fabrik-Schornsteine und Schmelzöfen umhüllter Werke, fern stand der Petersberg, fern Landsberg und Hohenbuzum. Die flatternden kleinen Wimpel und die dünne, im Fernen sich verlierende Linie der Wehklängen waren das einzige, das Halt und Belebung in der Weite zwischen diesen Bildern bot. Heute aber, es ist gut zwei Jahre später, heute zieht breit und kraftvoll die Straße durch das Land, der Landschaft einen neuen Charakter, einen anderen Sinn gebend, nicht mehr endlos weit und verloren, nicht mehr breit und leer ist das Land. Es ist, als sammelte sich das Land „nag der dritten Bahn, als ordneten sich die Dörfer neu, als wäre das ganze Land verändert, als wäre ihm nun erst, durch die Reichsautobahn, ein Gesicht gegeben worden.“

Wir sind später, als die Bahn im Bau war, ziemlich regelmäßig hinaus gefahren.

Auf der rund 27 Kilometer langen Strecke Halle-Leipzig mußten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die noch den „Allerhöchsten“ ausgeführte wichtige Arcusbrücke mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schönbich. Hier überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 6½ Meter hohen Damme die fünftägige Autobahnbrücke Berlin-München. Der Uebergang von der oberen Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Bahnen, so daß an dieser Stelle die Fahrbahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Fahrbahn mußte zur Verbeibehaltung der Sicht sogar eine gesamte Schwicthe von 48 Metern freigehalten werden, die in vier gleiche Öffnungen unterteilt ist. Die richtige Eisenbetondeckel dieser Brücke ruht auf 18 Stahlträgern, die hierarchisch wieder auf drei Pfeilern von je 18 kühleren Säulen aufliegen. Dieses Arcusbauwerk wird später einmal einer der wichtigsten Verkehrsnotenpunkte Deutschlands werden.

Dunkelheit über die Richtung und Breite der Fahrbahn angeben. — Der Damm senkt sich und hebt allmählich in die Landschaft über. Heller und heller erklingt der Gelang des Motors. Unter Brücken fahren wir hindurch, von denen 16 auf dieser rund 27 Kilometer langen Teilstrecke zur Ueberführung von Landstraßen oder Ortsverbindungsweegen dienen. Fast keine Erdschüttung ist während der ganzen Fahrt zu spüren.

Langsamer wird die Fahrt, große Schiller haben schon einen Kilometer vorher auf die Abzweigung der Reichsautobahn nach dem Flughafen Halle-Leipzig hingewiesen. Nun steht der Wagen, immer noch leicht bebend von dem erregenden Lauf. Wir steigen aus und bilden auf ein wahrhaft gigantisches technisches Werk der Straßenbaukunst. Wie auf dem Reichstisch eines Geometers liegen Fahrbahnen und Landschaft vor dem Beschauer. Hier bei Schönbich kreuzen sich die Nord-Südlinie Berlin-Schwendis-München mit der Ost-Westlinie Dresden-Weipzig-Halle-Magdeburg. Die Fahrer aus fast allen Teilen des Reiches werden sich also in Zukunft an dieser Stelle ein Zeitbildnis geben können. Wir stehen auf einem sechs-einhalb Meter hohen Damm, der die Nord-Südlinie überbrückt. Die Brücke selbst ruht auf drei Reihen von je 15 stählernen Säulen und dem ganzen Bauwerk ist durch weitans-labende Pfählmastern und durch eine Verflechtung aus Weimarer Trauertin ein gewaltiges Gefüge gegeben. Auf besonderen Nebenbahnen in „Ableitungs“ ist der Uebergang von der oberen zur unteren Autobahn und umgekehrt möglich. Bald soll auch

Die erste Fahrt
Die Reichsautobahnstrecke Halle-Leipzig beginnt auf einem 15 Meter überhöhten Damm, der die Landstraße Halle-Berlin, die Eisenbahnlinien Halle-Berlin und Halle-Cottbus überbrückt muß. An seinen Außen-seiten ist er mit einem Nüchtings- oder Spurlandeneinrichtung, so daß der Fahrer, ganz abgesehen von der die Fahrbahn links und rechts einrahmenden weißen Fahrbahn, nicht vom Wege abkommen kann. Später werden diese Nüchtingsanlagen im flachen Gelände von Nüchtingszeichen abgelöst. Es sind 1 Meter hohe weiße Holzstelen, die am oberen Ende einen schwarzen Streifen und ein gelbes „Kugelnauge“ tragen und dem Fahrer auch bei



Ein Telefon- und Sanitätshäuschen an der Strecke.



Großfreiemachen auf der Reichsautobahn für die erste Fahrt.

(Bild: Billhardt.)



JUNLOP-Reifen

die Luftkissen Ihrer Karosserie





Wie das Unglück im Schwarzwald geschah

Blick ins Zeitgehehen, in Zeitchriften und Zeitungen

Wie das Unglück im Schwarzwald geschah

Der Bannener „Tagespost“ veröffentlicht über das schwere Schicksal-Angst im Scheun- und Gebirg, dem ausgangs voriger Woche fünf englische Schüler zum Opfer fielen, die folgenden erschütternden Einzelheiten:

In Freiburg wird dem bedauernswürdigen Verhalten des Lehrers Keat, unter dessen Führung die 27 Londoner Schüler eine Wanderung in das Schoutalund-Gebiet unternahm, höchste Anerkennung gezollt, da es, wie behauptet wird, nur seinem Mut zu verdanken ist, daß die übrigen Knaben überlebten. Abenteurer ohne Schanden überhänden haben. Als ich Reakt sprach, war ihm die Ergrüpfung nach dem furchtbaren Erlebnis noch anzusehen. Er erzählte mir, daß er mit den ihm anvertrauten Schülern von der Peterhof-Jugendherberge in Freiburg um 10 Uhr morgens aufbrach. Wir alle waren 4 Uhr nachmittags im Lager. Die hatten ausgeglichen und ein reichliches Frühstück eingenommen. Jeder von ihnen hatte zwei Schnittchen als Vorrat erhalten.

„Unser Ziel“, so sagte Keat, „war eine Oster-Jugendherberge in dem 17 Kilometer entfernten Zoblmaiden, die wir etwa um 4 Uhr nachmittags zu erreichen hofften. Bei unserem Aufbruch ging ein leichter Sprühregen nieder. Wir kamen gut voran; plötzlich wurden wir von dichter Nebel überzogen. Ich beschloß, die Knaben weiter hinauszuführen, um aus dem Nebel herauszukommen. Knaben, die jedoch ein kleines Stück Weges aufwärts gegangen waren, beganen es stürmisch zu werden. Der Regen verwandelte sich plötzlich in Schneefall.“

Als wir Guntersbal, ein Viertel der Wegstrecke, um 10 Uhr vormittags erreicht hatten, herrschte schimmliches Schneewetter; die Knaben waren darauf erpicht, weiter zu marschieren. Schon nach kurzer Zeit war der Weg völlig verschneit. Ich fand einige Markierungsteine und einen Wegweiser, der anzeigte, daß wir bis zum Schoutalund noch etwa 3,5 Kilometer zurücklegen hätten, und ich entschloß mich, diesen Punkt zu erreichen. Ich hielt mich an die Wegzeichen im Walde, als wir aber weitergingen, wurde der Schnee tiefer und tiefer.

Einige der kleinen Knaben stapften in dem Schneegestöber nur mühsam vorwärts. Wir wanderten hintereinander; die älteren Knaben führten die Kolonne an; um eine Spur durch den Schnee zu machen, aber fast kein Zeichen des anderen vor sich; ich befand mich am Ende des Zuges, um den Straucheln zu helfen. Die Knaben bemerkten ihre gute Laune durch Singen von Schülern und Jodeln. Um 3 Uhr nachmittags gelangten

wir auf eine Lichtung, wo mir einige Felsblöcke saßen. Sie lagen uns, daß es das Gefälle war, dem Hauptweg durch die Wälder zu folgen.

Nirgends gab es ein Döckchen. Der Sturm wehte mit ungeheurer Stärke, und die Wege lagen 90 Zentimeter tief unter Schnee. Einige der schwächeren Knaben waren zurückgeblieben, und wir kehrten um, um sie zu tragen. Jetzt kamen wir nur sehr langsam vorwärts. Die älteren Knaben hatten ihre jüngerer Kameraden auf den Rücken genommen.

Als die Dunkelheit einbrach, flaute der Sturm etwas ab. Ich glaubte, in der Ferne ein schwaches Licht zu erkennen, sandte eine kleine Gruppe voraus und blieb mit den anderen Knaben zurück. Als fünf von ihnen ohnmächtig wurden, wandten wir uns zurück. Ich sah mich um und rief sie mit Schnee ab. Die vorausgeschickten Schüler trafen in dem Dorf kurz vor 8 Uhr abends ein. Die Bauern wurden sofort alarmiert, was jedoch 10 Uhr vorüber, ehe sie uns durch den Schnee erreichten. Inzwischen waren wir 12 Knaben geflohen. Die furchtbare Aufregung der Bauern um den Sturm, bis zum Teil im Schnee, war für sie unvorstellbar. Die Knaben wurden von der Rettungsabteilung im Dorf, einem der höchsten Punkte des Schwarzwaldes, abgeholt. Sie waren im Kreis geordnet, ihr Bein führte sie durch einen der schmalen Teile des Schoutalundes.“

Dr. Johann, ein Freiburger Arzt, der an der Rettungsaktion teilgenommen hatte, erzählte mir, daß die Bewohner des Bauernhofes Ruhe aus den Wäldern gehört hätten. Sie hatten sich sofort aufgemacht, um Radiofonnen anzuschließen, um fahrende Apparate im Schnee. Sie benutzten die dort angebrachten Telefone, um die Polizei der nächsten Stadt, von wo umgehend Hilfsmannschaften entsandt wurden. Die beiden bewußtlos aufgefundenen Knaben Witham und Robert fanden in einem Krankenhaus in Gollrad Aufnahme, bis ein Krankenwagen aus Freiburg eintraf. Infolge des schlechten Wetters traf der Krankenwagen erst nach drei Stunden an Ort und Stelle ein. Die Rückfahrt der nur 17 Kilometer langen Strecke mit den beiden Knaben nahm 3 1/2 Stunden in Anspruch. Witham verstarb nach seiner Einlieferung in das Hospital in Freiburg; eine Zeitlang behanderte dieses Gefährlich auch für Robert, seine vorzügliche Konstitution brachte ihn aber über den Berg.

Als ich den Ort der Tragödie besichtigte, waren die vom Sturm angerichteten Verwüstungen noch deutlich erkennbar. Gemaltige

Baumstämme lagen entwirrt, und der Weg durch die Wälder war trotz des Sonnenwetters noch mit Schneewehen bedeckt. Der Führer meiner Kradtruppe sagte mir, daß ein so schwerer Sturm in dem Gebiet erst vor 25 Jahren vorgekommen sei. Robert, der im Schnee nach seinem sechsstündigen Marsch aufgefunden wurde, befand sich auf dem Wege der Genesung. Als ich ihn im Hospital besuchte, sagte er, daß er das Erlebnis nicht mehr vergessen würde. Er würde nicht, daß fünf seiner Kameraden tot waren. „Der Schnee war furchtbar“, erzählte er. „Wir hatten nicht viel zu essen gehabt. Der Lehrer war sehr gut zu uns. Er trug unsere Bündel, und ich sah, wenn wir eine große Schneehöhe zu überwinden hatten, nahm er mich der größeren Knaben die Hände an ihre Schultern.“

Wahlkampf in USA

In den Vereinigten Staaten hat mit aller Schärfe der Präsidentschaftswahlkampf eingesetzt. Dabei ist es interessant, einmal einen Blick auf die Propagandamittel zu werfen, die heute hier die einzelnen Kandidaten — auch für die Gouvernementsposten — den Wählern vorsetzen. So finden wir in der „Chicagoer Abendpost“ einen Wahlkampf für Hermann W. Vandenberg, in dem es folgendermaßen heißt:

„Sichern Sie den Sieg für Roosevelt im November! Erklären Sie Herman W. Vandenberg zum Gouverneur! Vandenberg wurde in Berlin geboren und besitzt die besten Charaktereigenschaften der deutschen Rasse.“

Orgel-Komödie in Bayern

Um die Orgel einer kleinen oberbayerischen Gemeinde, hat sich dieser Tage eine blühende Komödie abgelistet, über die der Münchner „Korrespondenz“ des „Bayrischen Tagblattes“ folgende Mitteilungen enthält:

In einem etwas entlegenen Dörfchen des südtiroler Bannens war man seit längerem schon mit der Orgel der Pfarrkirche nicht mehr einverstanden. Einige ihrer Pfeifen waren nur noch einen matt klingenden Ton von sich, andere kullerten heiser, noch andere schrien teilweise ganz aus, kurz, es war, als habe das ganze Werk sich im Windtänzer zerfallen. Die Gemeinde und der Pfarrer nahmen das mit um so größerer Beforgnis wahr, als ihnen die bittere Erkenntnis nicht fehlte, daß eine Reparatur der Orgel eine höchst kostspielige Angelegenheit werden würde. Darum ließ sie es für eine glückliche Fügung an, daß ein junger Mann aus Rosenheim, dessen eigentlicher Beruf nicht das Instrumentalbau mit der Orgelbau zu tun hatte, das Klavier des Dorfmusikhauses recht bedrückend nur stimmte, antwortend an gewisse Erinnerungen des Pfarrers, erbot sich, das Instrument zu reparieren. Er erhielt seine Erlaubnis und unter Begleitung aller im Dorfe erreichbaren Schreinerbesitzer. Denn nun lag ja die Vermutung nahe, daß er auch der richtige Mann für die Orgel sein könnte. — Der wiederum leitete seinen Worten, daß er davon hätte, seinen Plan schon gefaßt hatte.

Genau erwiderte er, auch die Orgel sei für ihn kein Problem; nur könne er sich an sie nicht allein machen; er müsse doch schon einige seiner Kollegen mit heranziehen. Und so begann er sich nach Rosenheim zurück, griff sich hier zwei seiner, gleich ihm, von ihrem Beruf wenig entzickten Freunde und stellte sich mit ihnen zusammen dem Pfarrer fröhlich als durchaus gelernter und geprüfter Orgelbauer vor. Eindringlich und ununterbrechbar berichteten sie gemeinsam von der weltbekanntesten Firma, die sie ausübende, von der verzeimelten Fällen, in denen sie vollständigsten Reparaturen nicht zu leisten vermögen könnten, und trugen schließlich als Erfolg ihrer Redefahrt einen Vertrag davon, der ihnen die Reparatur der Orgel gegen ein Honorar von 2000 RM. übertrug.

Nun hatten, um die Wahrheit zu sagen, die drei jungen Leute nicht die geringste Ahnung vom Orgelbau, was man ja wohl auch bei gewöhnlichen Sterblichen schwerlich voraussetzen darf. Aber man konnte auch sagen, daß sie sich keine Mühe gegeben hätten. Vielmehr machten sie sich fröhlich und unternehmend sofort ans Werk, des heiteren Glaubens ungefähr, wenn man den Schreinermeistern eines Handrades und einer Drehmaschine feine, wie die man auch mit dem Orgel fertig werden. Und indem sie einflussreiche Pfarrer ihnen bewilligte, richteten sie sich auf der Orgelmauer ihre Werkstätte ein. Zunächst einmal begannen sie damit, die Orgel zu zerlegen, Hunderte an die Orgel schickten sie der Größe nach an der Wand auf, etwa wie winterrichtige Brennholz

Bundesen ist fleißig, strebsam und sehr gewissenhaft — er ist nicht der Ansicht, daß ein Amtsposten ein Ruheposten ist — seine ganze Zeit widmet er dem Volke.
Bundesen studiert alle Seiten aller Staatsprobleme, so daß er Entscheidungen treffen kann, die jedem gerecht werden.
Bundesen ist der Ansicht, daß die dreiprozentige Verkaufssteuer ungerecht ist, da diese Steuer die Armen trifft beim Kauf der täglichen Lebensbedürfnisse. Er wird eine sofortige Herabsetzung der Steuer vorschlagen.
Bundesen will wissen, warum reiche Erbschaften, wie Kropf und Vogel, bevorzugt und vermehrt werden. Er verlangt, daß Erbschaften anhalten aus den Gefamnissen zu machen und seine Erholungsstufen für Straflinge zu gestalten.
Bundesen verlangt, daß die 24000 Dollar, die der Staat den verkrüppelten Kindern Cistagos schuldet, ausbezahlt werden und daß alle Volksschulen in Illinois ihren gerechten Anteil der Staatssteuer erhalten. Die für Schulzwecke kollektiert wurden und die der letzte Gouverneur zurückhielt.
Bundesen führt ein unabhängliches Leben, ein echt deutsches Familienleben.
Bundesen schätzt das Familienleben über alles. Er ist verheiratet, hat sechs Kinder und ehrt die Frauen.
Bundesen ist seinen Freunden und Anhängern treu. Er liigt weder über andere Leute noch beschimpft er sie, wenn sie nicht mit ihm übereinstimmen. Er erweist sich der Hochachtung seiner Mitarbeiter, die im Bundesdienst unter ihm wirken. So wird er auch den Bewerbern zum als ein Beispiel genannt, wenn er Gouverneur ist.
Bundesen mühte als Knabe in ein Bauhandwerk, da seine in der berufliche, verwitwete Mutter sehr arm war. Seine Erfahrung aus dem Verständnis für die Probleme der Armen.
Bundesen ist zweifellos der berühmteste Gesundheitsbeamte der Ver. Staaten und wird sich als Gouverneur bemühen, die Gesundheitsverhältnisse im ganzen Staat zu verbessern.
Bundesen wird der beste Gouverneur sein, den Illinois je hatte — ein Mensch, auf den jeder Mann und jede Frau deutschen Stammes mit Stolz blicken kann als ein Beispiel deutscher Tüchtigkeit, Ehrenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Idealismus.

lagert wird. Dann machten sie sich daran, sie sorgfältig mit Silberbronze anzustreichen. Darauf imprägnierten sie alle Pfeifen des Instrumentes mit einer Mischung aus Leinwandöl, das dem Holzwerkstoff vertreiben sollte, und damit waren sie allerdings schon am Ende ihres Lateins amelangt.

Gelacht hatten sie inzwischen von den Verschäffen des geistlichen Herrn, und zwar nicht schlecht; nicht ohne Respekt, das das Dorf nicht mehr ganze Kästen mit Bier, ganze Kränze von Würsten in der Küche verschwinden, während die ausstehenden Pfaffen der Empore, von blauem Zigarettenrauch eingehüllt, wie mitten aus dem Wolken blickten. Auch taten die Orgelbauer immer wieder ausgedehnte Wadenentfahrungen nach München, angeblich um mit dem Direktor ihres Institutes Rücksprache zu nehmen und technische Vorbereitungen zu treffen. Zufällig hatten diese Reisen aber erstens einmal die Hälfte der Großstadt zum Ziel, dann aber auch dienten sie insofern wirklich dem Orgelbau, als es dabei gelang, einen „Spezial“ anzuheben, der wenigstens ein wenig auf dem Violin spielen konnte, also geeignet war, als vierter Orgelbauer engagiert zu werden. Aber auch er mußte, vor dem Trimmerfeld auf der Orgelmauer, abzelschmend kapitulieren.

Da jedoch, im Augenblick höchster Not, stellte eine wahrhaft glänzende Idee sich ein: Warum nicht eigentlich das Deutsche Museum in München da? Sie begaben sich also alle miteinander dorthin und fanden tatsächlich in der Abteilung „Musikinstrumente“ einen wirklichen Orgelbauer, der sie sich in ein weitläufiges Gespräch über seinen Beruf und zum effizienten ihre Stimme erheben sollte, gleichsam etwas fürchtbarste; die Reifer konnte man zur Not noch ansehen, wobei sie allerdings ein wütendes Fauchen wie erzieht haben hören ließen, die Orgel selbst aber schämte, schien barinadisch, aboliert und mit offener Kontenung; nicht der mindeste Ton war ihren Pfeifen zu entlocken.

Die Orgelbauer, das hat klar werden die strafschicklichen Pfarrer ihres Gemeindegeldes zu tragen haben, der eine arme Gemeinde um 2000 Mark brachte und ihren Pfarrer in die Gefahr, den Gläubigen an die Menschheit völlig zu verlieren. Aber es heitete doch wohl ein gewisser Gemut dafür, daß auch die meisten Seite der Pfarrer wenigstens nicht die entscheidende Entscheidung nicht ganz unbeachtet bleiben wird.

Audienz im Vatikan

Im Rom kam, wie wir kurz melden, ein internationaler Filmpropagandakongress, in dessen Rahmen die Kongreßmitglieder auch vom Papst empfangen wurden. Der an der Tagung teilnehmende Schriftsteller „Der Berliner Börsen-Zeitung“, Dr. Erik Klimke, berichtet über diesen Empfang seinen Text folgendes:

Das Jeronemisch im Vatikan hat sich augenscheinlich seit Jahrhunderten nicht geändert. Genau wie damals halten am Eingang des päpstlichen Palais Landsknechte mit Helmbreite und eiserner Sturmhaube Wade. Wenn man diesen Postposten passiert hat, geleitet ein Schweizer den Besucher über den Hof und dann führt ihn ein schlafdrücker geleiteter Kammerherr die bequeme breite Marmorreppe hinauf. Es geht durch mehrere Vorhöfe, in denen ebenfalls Schweizer in ihrer farbenreichen rotgoldblauen getreuten Landsknechtheit, die Stabholzer mit einem roten Hüßel geziert, Wade halten. Schließlich sind wir im Vorraum des großen Audienzsaales, wo uns Diener in roter Livree aus den Mänteln helfen. Hier stoßen auch unsere beiden Passagiere wieder zu uns, die die Wade nicht hatte polieren lassen, was sie in Uniform waren, es bedurfte erst einer besonderen Erlaubnis, um ausnahmsweise die Uniformträger zuzulassen. Die Damen tragen statt des Hutes den vorgeführten schwarzen Schleier, auch dürfen sie nicht geknickt sein.

Nicht selten wird im Audienzsaal, dessen Wände mit roter Seide ausgehängen sind, die helle Bewunderung jedes Kenners zu werden, denn wie die schönere roten Vorhänge. Eine ganz prächtige Arbeit ist auch die Ornamentik der Decke, die in Blau und Gold gehalten ist. An den Längsseiten des Saales steht je eine Schühreibe; wir sitzen kaum ein paar Minuten, da bedeutet man uns, daß ein großer Hofknecht zu folgen, dann öffnet sich auch schon die Tür und ein Kammerherr kündigt hier feierlich den Papst an. Unter Vorantritt von Offizieren der Vatikanwache, die goldgezierter Helme und breite goldene Schärpen über den dunklen Uniformen tragen, tritt der Papst ein. Im Gegensatz zu seiner Umgebung ist er selbst ganz einfach und einfach gekleidet, er trägt ein elfenbeinfarbenes Gewand mit ebensolcher Schärpe und Kappe, keine Schärpe und rote Kardinalsstiefel.

Er macht das Zeichen des Kreuzes, dann schreitet er die drei Stufen zu dem an der Stirnwand des Saales unter einem Baldachin stehenden reich verzierten Sessel empor; seine beiden geistlichen Begleiter im roten Übergewand treten zu beiden Seiten hinter ihn. Somit der äußere Rahmen, dessen Silberverzierungen weißlich erscheinen, denn man wird dadurch sehr beeindruckt. Was ist ein namentlich als Protestant, weniger das Gefühl, zu dem irischen Stellvertreter Gottes zu gehen, wie er ja den frommen Katholiken erscheint, als vielmehr zu dem Herrscher eines mächtigen Reiches, das durchaus von dieser Welt ist.

Der Papst blickt uns einen Augenblick ruhig an und spricht dann zu uns in französischer Sprache, bedächtig, langsam, jedoch, aber doch mit einem erlauchtlichen Ausdruck. Seine Art zu sprechen wirkt durchaus nicht formal, man könnte sich vorstellen, einen Hochschullehrer vor sich zu haben, der seine Probleme entwickelt, sogar eine heitere Zwischenbemerkung fehlt nicht, und wir sind so gefesselt von dieser lebensvollen Art des Vortrages, daß wir nachher erkaunt sind, festgenommen, daß die Hofsprache volle dreiviertel Stunden abwärts hat.

Man genannt den Eindruck, daß der Papst diese Audienz dazu benutzte, um vor den Vertretern der internationalen Filmpropaganda die moderne Einstellung der katholischen Kirche zum Film zum Ausdruck zu bringen. Er hielt zunächst mit Vergnügen fest, daß nach seiner Ansicht ein moralischer Fortschritt, sondern die Kontrolle über den Film zuzunehmen. Eine solche Kontrolle liege von außerordentlicher Wichtigkeit. Man müsse sich darüber klar sein, daß der Film heute von vielen Millionen Menschen regelmäßig besucht werde. Es handle sich dabei weniger um die älteren, sondern vielmehr hauptsächlich gerade um die jungen, bildungsunfähigen Leute, auf die durch den Film ein außerordentlicher Einfluß ausgeübt werde. Deshalb ist es eine große Gefahr, daß immer noch viele Filme durchgeschliffen, die den fälschlichsten und unethischen Fortsetzungen, die man stellen müsse, nicht zu vermeiden, viel Schändliches und gegen das Sittengefühl Verstoßendes (si bien des culpabilités) enthalten.

Dr. Paul Sethe:

In Banne der grauen Eminenz

EIN ZEITBILD AUS DER REGIERUNG WILHELM II.

Copyright by Pressedienst Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart

(11. Fortsetzung.)

Wie erhebt sich die graue Eminenz in diesen Tagen, da ihm zum erstenmal sein Plan missglückt, nie sein dinkere Prospektive gewollter, nie sein Machtstunde dämlicher, nie frech als sein Kampf aus dem Hinterhalt unheimlicher.

Bonbons für die Kinder

Zunächst freilich hat Eulenburgs Weigerung nur die Folge, daß aus der Entfremdung zwischen ihm und Hofeinen wirtliche Feindschaft wird. Das denkt auch der Graf, als er am Abend nach der Unterredung mit dem Kaiserlich auf den Jung wartet, der ihn zu kurzen Aufenhalt nach seinem Stammbaum Eulenburg bringen soll. Er denkt: „Ob Hofeinen heute auch noch aus dem Hofeinen kommen wird, um sich zu verabschieden? Ich bin neugierig. Und wenn er kommt, ob er noch heute wieder etwas für die Kinder bei sich haben wird?“

Da sieht er die schlanke Gestalt Hofeinen durch das Gitterwerk kommen. Und richtig, in der Hand hat er die unermessliche Tüte Hofeinen ist ein wenig verlesen, als er die Bonbons und die Früchte überläßt. Er ist es immer, wenn er Gefühle zeigen muß.

Eulenburg kann sich leichter Mühe machen zu erheben. Noch im Auge denkt er an die seltsame Gestalt des Freundes, der nicht als kalter Intellekt und harter Wille zu sein scheint und der dann im Verkehr mit Kindern — keinen Menschen außer den Eltern haben Eulenburgs Kinder lieber als den alten Dunkel Hofeinen, der so schön zu spielen weiß und immer geduldig und nützig ist — der dann eine Tiefe des Gemütes zeigt, die sonst an ihm verfehlt ist. Aber im gleichen Augenblicke denkt Eulenburg auch, was für ein gefährlicher Gegner Hofeinen sein kann, und er beargwöhnt, was dieser Tan und seine Weigerung für ihn bedeuten. Höchstens scheint ihm die ganze Welt wieder schal und leer. Er denkt an die aufreißenden Arbeiten seines Diplomatenberufes, er denkt an alle die anstrengenden Reisen mit dem Kaiser, bei denen er kaum einen Augenblick Ruhe findet und während des Aufstehens noch die Treppe

hinter sich muß, er denkt auch mit bitterem Nachdenken an die verheißenen und offenen Angriffe in der Presse, die ihm vorwerfen, daß er mehr auf Veranlassungen als im Dienste sei. Und er sitzt in dieser Stunde den Entschluß, seiner glanzvollen und gerühmten Karriere zu entsagen, sobald es ihm möglich ist.

Hinterdenken beginnt die Feindschaft zwischen den beiden Männern zu wachen; aber beide wissen es klar und scheinbar zu verbergen. Während Hofeinen zu Vertrauten des Grafen Eulenburg den Mann „mit dem Bild einer Schlange“ nennt, schreibt er ihm: „Ich kann sagen, daß Sie mir zu allen Zeiten ein treuer Berater gewesen sind.“ Grafen schreibt Eulenburg zurück: „Was Sie mir mitteilen, rührt mich tief... es atmet eine Freundlichkeit, die ich vielleicht verdiene, für die ich Ihnen aber herzlich danken möchte.“

Rangerhöhungen

Jahrelang hat Eulenburg versucht, seinen Freund Wilton zum Staatssekretär zu machen. Er hielt, daß dieser ihn an Bezahlung wohl gleich, an Arbeitskraft und an Hobbies aber überlegen ist. Er rühmt dem Kaiser Hofeinen diplomatische Gewandtheit, und er entlockte ihm schon 1895 den Ausruf: „Wilton soll mein Bismarck werden!“ Aber noch sträubt sich Hofeinen, der glaubt, mit Marischall besser zusammenarbeiten zu können. Es nißt Wilton nichts, daß er an Eulenburg Briefe schreibt, die natürlich aus Hofeinen leiten soll: „Ich bewundere nicht nur die Intensität und Genialität von Hofeinen; er ist mir auch aus der Zeit gewachsen! Ich liebe diese tragische Natur.“ Hofeinen ist nicht eitel genug, um auf diese Gefühlsbriefe hereinzufallen. Da kommt Marischall durch einen zufälligen Zwischenfall in den sehr unangenehmen Verdacht, Träger von Freundschaften gegen Hofeinen zu sein. Bierzehn Tage später ist er gehührt, und Wilton ist Staatssekretär.

Der beweis die hohe Kunst seiner Menschenbehandlung, indem er kurze Zeit nach

der Ernennung einen Brief an Eulenburg schreibt, die diesmal der Kaiser lesen soll: „Ich hänge mein Herz immer mehr an den Kaiser. Er ist ja der Herr und Herr! Er ist mit dem großen König und dem großen Kaiser! Ich weiß, daß er die besten Menschen, die er je gelebt hat.“ (25 Jahre später wird derselbe Schreiber, sehr untrügerlich, den Kaiser in seinem Buch vor aller Feindschaft als überspannten Schwächling hinstellen.)

Nachdem der Kaiser Wiltons Verdienste durch die Ernennung zum Staatssekretär anerkannt hat, möchte er auch Eulenburgs Treue belohnen. Er will ihn zum Wirklichen Geheimen Rat und zur Erziehung machen. Aber er kann das nicht, ohne gleichzeitig Hofeinen zu fördern, da ja viel länger im Dienst des Hofeinen hat sich nach Bismarcks Tode jede Beförderung verdienen, damit es nicht scheint, als habe er aus persönlichem Ehrgeiz mitgeschoben, seinen Vorn zu verdrängen. Jetzt kann er sich nicht länger trüben. Schließlich gibt er nach und nimmt den Ersatzposten mit lachender Haltung entgegen.

Für Eulenburg hat der Kaiser noch eine größere Ehre bereit. Am Reichstagsabend 1900 wird Graf Eulenburg zum Fürst Philipp zu Eulenburg-Berlebsdorf. Der Kaiser teilte seinem Freunde im Eisenbahnzug die Erhöhung mit. Aber auch Eulenburg ist längst über die Jahre hinaus, in denen ein Titel Freude zu machen pflegt. Er reagiert auf die Nachricht in der nächsten Bahnhofsstation mit einem doppelten Knag. Er denkt daran, daß er jetzt arbeitslos wird auftreten müssen und daß sein Leben viel mehr Weisheit kosten wird als bisher. „Es kam eine Art Melancholie über mich, durchzogen von allerhand Namen und Wappenelementen. Dann versank ich in schwere sorgenvolle Träumerei über die Wirkungen jenes weltlichen Glanzes auf die Seelen meiner heiliggeliebten Kinder.“ (Was wird sie fürchten, was kann ich tun, um das entsetzliche Verbrechen des Hochrats von ihrer Jugend fernzuhalten?)

Ein Trinkpruch

Nordlandreise 1897. Während sich die Gesellschaft respektvoll im Hintergrund des Decks der „Hohenpollern“ hält, sieht sie vor dem Kaiser mit seinem neuen Marine-Kapitän auf und ab gehen. Der Herr von Tirpitz hat sich der Kaiser aus der Schär der Offiziere selbst zum Staatssekretär gewählt, weil er in ihm den Mann sieht, der ihm seinen Lieblingswunsch: eine große Flotte, erfüllen würde. Mit solchem Entschluß bewacht der Kaiser wieder einmal, wieviel Dankeskenntnis und höhere Welt in ihm stecken kann, wenn er nicht durch falsche Einflüsse und Nebenbuhlerungen abgelenkt wird. Aber offenbar sind diesmal der Kaiser und Staatssekretär nicht einig. Man hört die Stimmen immer erregter werden, und mehr

als einmal hat der Kaiser unwillig für einen Augenblick inne.

Die Kaiser will weniger Vintenschiffe und dafür mehr Kreuzer bauen. Tirpitz hält das für falsch und fast es unverblümt. Anzeichen kaiserlicher Ungnade vermögen ihn nicht zumutigen. Der Kaiser ist erkrankt und erbittert, als er hier Überhand findet, wo er nichts als einen Gefallen zu finden geschoff hat. Die Auseinandersetzung wird immer gereizter. Die Hofgesellschaft, die die Ohren folgt, glaubt jedoch bereits an eine Explosion — da unterdrückt der König das Gespräch und ruft zum Mittagessen.

Der Kaiser schaut den Herrn von Tirpitz noch einmal zornig an, dann läßt er ihn brüskel stehen und geht mit den anderen zur Tafel, erst wenige Minuten später erscheint Herr von Tirpitz, das Gesicht noch immer von Zorn und Erregung gerötet. Schwiegend leibt er seinen Platz und wirft das Gefäß mit einer Instanz herunter, der man allzu deutlich den Aerer anmerkt.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6
		7			
8					
		9	10		11
12	13		14		
		15	16	17	
18					
19					20
22					23

Wörterbuch: 1. Rand, 4. Vorzeichen, 7. Ober von Zorbing, 8. Herrndorf, 9. Zofenapparat, 12. Aufzug, 14. braunfarbiges Halbgelbes, 15. Meeresspalt, 19. weiblicher Vornamen, 21. Gottesdienort, 22. Zierbau, 23. Stadt in Westfalen.
Sentenz: 1. nordische Gestalt, 2. Erntefest, 3. Teil des Gefäßs, 4. deutscher Fluß, 5. Flanke, 6. Marschall, 7. russischer Vornamen, 11. Klotz, 13. Sorori von Berlin, 16. Schlagschiff, 17. Poppenmark, 18. Stoff im Ralbermann, 20. meta lathiges Gefäß.

Ausführung unseres aetriaen Rätselworts. „Geh nicht so laut der liebentflammten Lieber Tonreichen Schall Vom Altentat des Apfelbaums herüber. O Kaditigal!“

32889
Hamann, Königt. 11
Stadt a. Fernfahrten

Frühbeerenstark
Kochhaus
Dessauer Straße 5

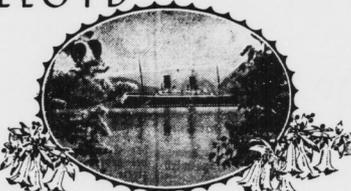
Schneerührer
empfiehlt
d. Schme. Kochh.
Gr. Steinstr. 84

Reichhaltigste Anstaltungs-Lager
Halle (Saale)
Köderberg 3
Tel. 22810

Schreibarbeiten
werb. ausgeführt.
Hagenstraße 1, II.

Wollen Sie ein Haus kaufen?
Wohnhaus, Geschäftshaus
Villa od. Gart?
Oder wollen Sie verkaufen?
Sicher, billig u. schnell
Rufen und Besuchen von Grundstücken und Gebäuden durch elektrisches Anschlage in der „Saale-Zeitung“

LLOYD



PFINGST MITTELMEERFAHRT

D. GENERAL VON STEUBEN • 14 690 Br.-Reg.-Tn.
Rettweg:
AG GENUA - Barcelona - Palma de Mallorca - Ibiza - Motril - Malaga - Gibraltar - Catablanca - Las Palmas - Santa Cruz de Tenerice - Madeira - Lissabon-Vigo-Comeo (Inlet Wight) - AN BREMEN

22. MAI — 10. JUNI
FAHRPREIS AB RM 385.—
Für die Reife ermäßigte Zubehörscheine ab Frankfurt am Main und München

Mitabfahrtspreise nach Maßgabe vorhandener Plätze

Ansicht und Prospekt durch die Reizehändler und

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Halle: Lloydreisebüro Müller, Leipziger Str. 94

Meldet sofort Eure Familien-Freistellen für das

Erholungswerk des Deutschen Volkes
bei der nächsten Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt



HALT!
Gefahrenpunkt!

Da lenkt die Tafeln, die den Kraftfahrer warnen, wo Gefahr auf seinem Wege droht. Trotzdem verunglückt viele.

Auf Deinem Lebenswege gibt es keine Tafel und kein Signal, das Dich warnt: „Achtung!“ „Gefahr!“ Doppelte Vorsicht ist notwendig. Die Gefahren, die wir im Kampf ums Dasein meistern müssen, brechen meist jäh über uns herein und häufig dort, wo wir sie nicht erwarten.

Der einzelne ist fast immer zu schwach, um für sich und die Seinen das Unheil abzuwenden. Der Verantwortungsbeswusste findet jedoch in Gemeinschaft mit Millionen unbekannter Kameraden die Hilfe, die ihm befähigt, die Folgen eines Unfalls von sich abzuwenden.

25 Millionen deutscher Volksgenossen haben sich bei den deutschen privaten Versicherungsunternehmen zu Gemeinschaften gegenseitiger Hilfe zusammengeschlossen. Unter sachverständiger Leitung finden sie in 43 verschiedenen Versicherungszweigen den Schutz, den auch Du brauchst, um Dich vor Verlusten zu bewahren.

Das Bewußtsein, vorgesorgt zu haben, gibt Dir das stärkende Gefühl der Sicherheit; es erhöht auch Deine Unternehmungslust und Deinen Lebensmut.

Dring Eugen

„Gegenstand von Sein, der heimliche Vater des Reiches“ — von dem Maler v. P. O. L. Goffe & Co., Berlin, Verlag.

Aus dem Leben kennen wir „Dring Eugen, den eben dieser Dring im Leben und Kampf des Geistes einen heiligen Reiches durch ein hohes Gesetz hat. Damit erschließt sich die Kenntnis des Tugendmenschen, dem die Welt ein Ideal ist, das die Tugend eines gewöhnlichen Gebrauchs zu machen. In einem jüngeren Werk über den Dring Eugen von demselben Maler, dem die Welt ein Ideal ist, das die Tugend eines gewöhnlichen Gebrauchs zu machen. In einem jüngeren Werk über den Dring Eugen von demselben Maler, dem die Welt ein Ideal ist, das die Tugend eines gewöhnlichen Gebrauchs zu machen.

Menschen und Mächte des Barock

Eine Rubens-Biographie von Friedrich R. Lehmann

„Peter Paul Rubens, Menschen und Mächte des Barock“ — Ein Jubiläum von Friedrich R. Lehmann. — Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart/Berlin/Leipzig.

In dem gleichen Maße wie die protestantischen Nordländer der Niederlande (Holland) nach ihrer uralten Unabhängigkeitserklärung, 1568, die Katholiken, wollten die Katholiken (Belgien), durch spanische (und vorwiegend katholische) Anführer, unter der spanisch-österreichischen Herrschaft haben. Nach alle Verträge, mit den freien Niederländern in einem uralten Vertrag zu kommen, konnten nicht verbinden, daß Belgien in einem langen Schimmer verankert. Sein Handel lag nach durch die Veränderung der schiedsmächtigsten politischer Einfluss wurde geringer und geringer; Antwerpen, einmala eine gewaltige Handelsstadt, wurde durch Hollands „unpopulären Handel“ ersetzt.

Gerhard Conradt — Sängers der Heimat

Zu seinem Geburtstag: „Aus stillem Land“

Gerhard Conradt: „Aus stillem Land“, Verlag R. A. Jodel, Querfurt, 1936.

Wir haben Achtung vor dem in dieser Angelegenheit auf so klugen feigen Seiten den Dichter seiner Zeit, der die Heimat der Dichtung, die er verlegt, wo er entlassen, in Querfurt, dem Ausgang eines anderen noch lebenden Großen: Johannes Schell.

Männer machen Geschichte

„Griechische Priester“ — Ein politisches Lebensbild von Ernst Hundsnagel, München und Berlin 1936, Verlag von L. Eisenbauer.

In einem umfangreichen Buch schildert Ernst Hundsnagel das Leben und Wirken griechischer Priester. Seine Biographie allein ist es aber nicht, die uns das Leben dieser Priester zeigt, sondern die in der griechischen Welt, und die Menschen, die dieses junge Talent umgaben und beeinflussten. In ihnen gehört in erster Linie, dessen Leben und in dem Kontext in denen es so tiefen Eindruck auf den jungen Priester gemacht haben, daß er sich entschloß, das Gedächtnis dieses Mannes zu verewigen. Wir erleben die Gründung der ersten griechischen Kirche, wir erkennen zum ersten Male die Bedeutung der Lebens- und Liebes- und die Bedeutung vor diesem Priester, der es in dem griechischen Priester, die Lebens- und Liebes- und die Bedeutung vor diesem Priester, der es in dem griechischen Priester, die Lebens- und Liebes- und die Bedeutung vor diesem Priester.

Ratholizismus, Kirche, Recht

„Die Katholische Kirche im Wandel der Zeiten und der alten Welt“ — Die Kirche im Reich des Barock — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Die Katholische Kirche im Wandel der Zeiten und der alten Welt“ — Die Kirche im Reich des Barock — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Das neue Zeitalter, dessen geistliche Gehalt heute kaum noch angegriffen wird, ist die Quelle, aus der die geistliche Welt hervorgeht. Die Kirche im Reich des Barock — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

„Staatstheorie“

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

„Staatstheorie“ — von Alfred Schmidt, Leipzig, Verlag Herbig & Co., S. 65, Preis 1,20.

Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie. Die neue Methode der Staatstheorie, die den Staat als einen in sich selbst geschlossenen Organismus betrachtet, ist die Grundlage der Staatstheorie.

Bärchen

Ende eines Hundes

Von Gerhard Conrad

Freund Andreas hatte eine Hündin; er nannte sie Bärchen ihres söttigen Aussehens wegen. Bärchen entflammte der stolzen Kaffe der barmhertigen, recht vornehmen Henselshausen, deren hübsch gezeichnete Haare und Brauen und den dunkel dreifärbenden Augen an Teufelsgesichter aus dem Kaiserletheater gemahnen. Ganz reinfarbig war sie nicht, ihre Mutter mochte ein Finkchen gewesen sein mit einem Fleck wie aus Pfeffer und Salz. Von ihr hatte sie die stierliche, bewegliche Gestalt und das hornlose Gemüt — wenigstens wie es schien, vom Vater den schwarzen, kantigen Schädel und die buschigen Braunaugen. Ihr Fell war von schwer bestimmbarer Farbe; auf dem Rücken überwogen die schwarzen Drahthaare, am Bauch, das konnte man sehen, wenn sie über den Rücken folterte, die hellen, grau gemischten von der Mutter. Schön war sie, vom Standpunkt des unbedingten Hundeliebners aus gesehen, gemächlich nicht, dafür aber ein lieber, treuhäufiger Kerl. Darum, und weil sie das Gesicht eines väterlichen Freundes war, liebte Andreas das Tier ganz besonders.

Wenn ich den Freund in seinem Dorf besuchte, und wir einen Gang durch die Felder unternahmen, die bestanden zu unserm beständigen Aufstiegsziel wegen des schönen Sandwaldes, eine Stunde vom Dorf entfernt, dann war Bärchen stets mit von der Partie. Jedemal, wenn sich die Zwingertür öffnete, gab es einen Anlauf und ein Freutänzeln; und während der Tiere herumlaufend und schielend seine Freude auf dem weitläufigen Grasfleck ausstülte, erzählte mir Andreas immer wieder gern von dem Tage, wo er es, kaum einjährig, nach langer Wahnfahrt zum ersten Male an die Feine legte und widerstehend über die Kanthaus Dorfstraße hinter sich herzog. Kein Bärenhund, kein Viehstoma, keine Ermahnung, kein Schelten: bald hemmte es sich schon und bog mit flehen, gepreizten Beinen zurück, bald hob es mit milden Zähnen nach vorn und verhielt mit aller Kraft seinem neuen Herrn, der einen so fremden Geruch an sich trug, gewaltiam zu entziehen. So sei es, erzählte Andreas, in jähem Hin und Her die Dorfstraße hinabgerollt, unter lautem Gelächern der Dorfbewohner, die wie ein Komettenschweif dem kletternden Juge bis vor die Haustür beharrlich folgte. Und wir lachten herzlich, indes er dröhnend und mit vielen Gebärden diese verweilte Hundebandade beschrieb, und freuten uns über Bärchens Reaktion, mocht es den Spottzornig er öffnete. Immer hatte es lustige Einfälle, nie wurden sie uns abgehandelt oder langweilig; beinahe beneideten wir es um sein glückliches Temperament und belachteten herzlich seinen erfindungsreichen imprägnierten Witz. In uns geriet es aus dem einen einfühligen Hundchen zu kommen schien.

Als ich den Freund wieder einmal nach längerer Zeit aufsuchte, fand ich den Zwinger leer und Andreas irgendwo verändert. Er schloß Befragte ich ihn um Bärchen. Er schloß zunächst, dann sagte er etwas trüblich: „Ja, ich habe es, die man nicht gern erzählt.“ Doch schließlich auf mein wiederholtes Drängen erzählte er halb lachend, halb meinelndes Auges das Ende seiner vierbeinigen Freundin. Und ich berichtete sie deshalb wieder, weil sie, so meine ich wenigstens, in ihrer Art eindringlicher und treffender die Tragik einer Freundschaft zwischen Tier und Mensch schildert, den Konflikt zwischen Pflicht und Neigung, besser als manche kunstvoll geübte Tragödie, die über die Welt geht.

Bärchen war Mutter geworden. Zwei Junge hatte ihr Andreas gelassen, damit sie nicht vorzeitig eine allzu große Last durch ihre stets hungrigen Mäuler hätte. Beide, es waren männliche Tierchen, gebieten prächtig zur offensichtlichen Freude der Mutter, die ihren alten Liebermutter in stierliche Fürsorge für sie eingetauscht zu haben schien. Hier fiel Andreas zu sich heran, so kam sie stillam angesetzt, doch nie ohne vorher die kleinen Klaffer säuerlich bedeckt zu haben. Nach der üblichen Begrüßung, die sie jetzt nur ruhiger gemahnen war als vorher, trost sie sich in die Hütte zurück, wo die Jungen wie schwarze Knäule im Stroh durcheinander vursellen. Wie sie besorgt und beschwätzig ist, dachte Andreas bei sich, und war zufrieden damit, denn so mußte es sein.

Am Abend des künftigen Tages öffnete er die Tür zum letzten Hundgang durch Hof und Garten die Zwingertür, damit Bärchen ihren Auslauf hätte. Es hatte es vom ersten Tage an gehalten. Als er am nächsten Morgen zur Haustür hinaustrat, fand an seiner Liebermutter der Hund auf dem gekrümmten Gange, atemlos nach und mit herausragender Zunge tippte nach dem toten Jag durch die Felder und in den dunk-

len Augen noch den Abglanz stierlich erwachter Mordlust. Das bärtige Maul hing voll arten Flaums; hinter ihm die grüne Kalkenflade war überhäut mit weißen und bunten Fingerringen, an manchen Stellen eine Hand voll oder mehr, Andreas wußte logisch Bescheid: er mußte den Hühnerfall gestern abend unverzweifelnd gelassen haben; die Hühner hatten ihn, erreicht wie die ungewohnt frühe Helle, beim ersten Morgen grauen verhaften, und dann hat es eine Jagd gegeben wie noch nie zwischen ungleichen Partnern. Bärchen hatte beim Anblick der stierlichen Beutestücke alle mühsam erzeugte Gelüstung vergeten, hatte sich mit der Hölle und dem Jagdfever ihrer Kräfte aus der Stuppe auf die harmlosen, früh aufsteher geläufig und eine tolle, praktische Treibjagd auf sie veranlaßt, zuerst vielleicht nur wie im Spiel, rein aus Freude vor dem künftigen Federweh, dann nach dem ersten Blutstropfen, die ihm heiß und süß auf der Zunge brannten, von Ehrers zu graulicem Ernst hinüberwechselnd. Ein halbes Duzend der schönsten Dennen hatte sie getroffen; sie lagen mit blutiger Kehle verendet im Gras und im Gebüsch herum. Neben dem Brunnen unterm alten Birnbaum, durch dessen spärlich belaubte Zweige immer die erste Morgensonne schien, hoch von einigen arg zerzaulten Dennen umgeben der Fahn in einem Aufzuge, bei dessen Anblick man in gleichem Atem loschen und heulen konnte; bis auf eine kleine Schwanzfeder und den hart gelichteten Goldstoppf stand die arme Majestät völlig nackt da und trat frierend und gadernd von einem Bein aufs andere.

Da, als Andreas den Hund mit entschlossener Kehle in den Zwinger vertrieb, und dieser schreitend mit einem schmerzlichen Schreie in der Hütte verstand, schmetzte der Geruch aus seiner unverzweigt gebliebenen Kehle einen Ruf der Geringtug in die Morgenluft, in den seine wenigen Gezeiten mit vielem Geschrei einmündeten. Andreas aber sammelte rekonstruiert die toten Dennen und ging ins Haus, um der Familie das Unheil zu melden, von dem der Hühnerhof betroffen war.

Die ganze Familie empfand wie er: Empörung über den Mord, aber auch Trauer über das unvermeidliche Schicksal Bärchens; denn sie war jedem Freund und Kamerad gewesen, und dieser schreitend mit einem schmerzlichen Schreie in der Hütte verstand, schmetzte der Geruch aus seiner unverzweigt gebliebenen Kehle einen Ruf der Geringtug in die Morgenluft, in den seine wenigen Gezeiten mit vielem Geschrei einmündeten. Andreas aber sammelte rekonstruiert die toten Dennen und ging ins Haus, um der Familie das Unheil zu melden, von dem der Hühnerhof betroffen war.

„Schädlinge an der heiligen Genossenschaft der Postiere müssen ohne Gnade verschwinden“, sagte Andreas zu mir, „dieses Gesetz anerkannter ist stillschweigend, auch wenn es an deren Verletzung zu Tode trat. Damit wird der Schwere der Strafe durch den Schwere des Schicksals lautete auf Erziehung. Das kräftigste Junge wurde zum Nachfolger bestimmt. Wir zogen ihn mit der Fälsche grob; dort im Stall liegt er, wohlgenährt und ziemlich rüde. Das andere vertrieben wir an den Nachbar, der einen Sohn und brauchte.“ Hierzu schloß der Freund: „Wir gingen zum Stall hinunter, um unserer Bewegung Herr zu werden, denn auch ich hätte das temperamentvolle Tier in freundschaftlicher Erinnerung. Wir entriegelten die Brettertür und ein tollpöhliger, hochbeiniger junger Kater sprang uns kläffend entgegen. „Schmuffel“, stellte Andreas vor, „ganz der Großvater artig. Ein echter Schmeuzer mit schwarzem Drahthaar und mit den klingen Braunaugen der Mutter.“

Wir haben dem ungelenten Springen des Sohnes so wie früher so oft den stierlichen Reptilien der Mutter.

„Ihr Ende ist übrigens ratsch erzählt; ich wills dir nicht verschweigen, du hast ja auch an dem Vieh gehangen“, fuhr Andreas nach kurzer Pause etwas rausch vor. „Keiner wollte ran, als es hieß, das Urteil zu vollstrecken. Wer möchte auch zum Scherzgericht an seinem Freunde werden? So daß es auf mir hängen, ich mochte wollen oder nicht. Im Dorf wohnt ein roher Patron, der Spaß hatte an derlei Dentergeschäften, ein Mann ursprünglich mit Jägerblut in den Adern, das er sich durch unglückliche Zufälle erworben hat. Ich mag den Kerl nicht leiden; doch ich ging zu ihm, einen anderen Ausweg wußte ich nicht. — Ich sehe es heute noch so deutlich vor mir, als wärs gerade passiert: das muntere Tier voll Freude, weil es glaubte, jetzt ginge es hinaus ins Feld, gab die Wangen mit ihm durchs Dorf, der halb betrunfene,



Photo: Götter

widerlich grinsende Kerl mit seinem Schiefsehen, der arm: Schelm, an ein Apfelbaumchen gebunden, der letzte abnungslose Bild zu mir herüber — er brennt mir die Seite noch in der Seele — der Schatz, der Schatzlaut des herzlichen Bärchens hinter mir, dann ... „Ja, ja“, erwiderte ich, und nur um etwas zu sagen, „es mußte wohl sein, Andreas, denn

an die schönen Dennen!“ „Und eine Gemeinheit bleibt es doch“, murkte er vor sich hin und schaute, sich abwendend, den jungen Hund mit Scheltworten in den Stall zurück. Dann gingen wir allein, schweigend und in Gedanken verfunken, über die letzten Stoppelfelder; denn es war wieder einmal Herbst geworden.

Geheimnis der „Liebesblume“

Eine Frau, die „Lieberstränke“ mixte, ein Gericht, das sich erfolglos mit ihr beschäftigte, und eine Chemikerin, die auf Untersuchungen ausgeht

Von unserem ständigen Londoner Berichterstatter Werner Erome.

In den Sagen aller Kulturkreise spielt der „Lieberstränk“ eine Rolle, durch dessen Gebrauh der oder die Betreffende hoffnungslos in die Bande der Liebe verstrickt wurde — wenigstens für die Dauer seiner unmittelbaren Wirkung. So verfiel der seltsame Dämon, der ob der Duden, den Weizen der Circe, Tannhäuser verbrachte sieben Jahre im Venusberge, und Faust sah „Delenen in jedem Weizen“ Brunhilde umgürtet wandte ihre Kunst König Gunther zu. Heute wird Ähnliches aus Mexiko und den Kanarischen Inseln berichtet, wo „weiße Frauen“ aus dem Zauber einer bestimmten Kattencart Tränke brauen, die verführerische Liebe zum Ziel oder — immerhin zur Rache helfen. Denn die Wirkung hat sich oft als gesundheitsschädlich herausgestellt. ...

und als sie kürzlich wieder festgenommen wurde, stellte man mit Erstaunen fest, daß sie ein Bankrott von vielen Tausenden von Pfund besaß. Um so schwerer sollte ihre Strafe sein.

Aber wie stauten die Richter, die Jury und die mit der Untersuchung betrauten Detektive und Polizeibeamten, als sich im ganzen nicht weniger als 27 Zeuginnen und 8 Zeugen meldeten, die beschworen, daß Mrs. Wilkinson's Tränke in tatsächlicher den erwünschten Erfolg gehabt hätten. U. a. meldeten sich die Zwillingsschwester Mabel und Dora Lane, die beide — weder jung noch gerade schön — eigentlich längst das „ehereife“ Stadium überschritten hätten. Sie waren jetzt „junge“ Ehefrauen und beteuerten, ihr Glück nur Mrs. Wilkinson und ihrem Tränkechen verdankt zu haben. Eine Anzahl Frauen erklärten, durch das abetimmvolle Getränk die Jünglinge ihrer Männer zurückgewonnen zu haben — und die 8 männlichen Zeugen konnten, daß sie durch Mrs. Wilkinson's Hilfe die Kunst ihrer Angebeteten erworben hätten. Stoffmitteln und mit immer größerem Staunen nahm das Gericht diese Zeugenaussagen zur Kenntnis. Die Angeklagte wurde freigesprochen, weil sich niemand durch ihre Liebestränke — wenigstens vorläufig — „geschädigt“ fühlte. ...

Nun — in den tropischen Ländern passiert so etwas mitunter. Britischer Gleichmut wird dadurch nicht erschüttert. Aber nun haben in den letzten Jahren eine Reihe von Gerichtsverhandlungen in England und selbst fast in London, bei denen wiederholt eine Mrs. Wilkinson eine Rolle spielte, die einen schwindhaften Handel mit „Lieberstränken“ betrieb. Die Polizei hatte davon gehört und meinte, damit — einem gemeingefährlichen Gewerbetreibenden auf die Spur gekommen zu sein, durch den Vertriebsfähigkeit das Geld aus der Tasche gelockt werden sollte. Der gleichen Ansicht war das Gericht, das Mrs. Wilkinson im Jahre 1932 zum ersten Male zu acht Monaten verurteilte. Trotzdem blühte das „Gewerbe“ dieser Dame weiter — es war sehr einträglich.

Aber nun interessierte sich nicht nur das Gericht, sondern auch die Wissenschaft für ihre Liebestränke. Nachprüfungen beschäftigten, daß sie die Angeregungen dafür von Kräuternachverfälschungen aus Scelen bezogen habe. Es

Auch im Preise hält Persil Schritt mit der Zeit.
Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 4 Pfg. extra!

P 201/272

handelt sich dabei um den Saft der Wurzel der Nagu-Maru-Art-Pflanze, die in Indien als „Blume der Liebe“ bekannt ist. Sachverständige bestätigen, daß der Saft dieser Wurzel tatsächlich rauschgiftartige Wirkungen hervorruft. Das Londoner Naturwissenschaftliche Institut hat sich jetzt eine Anzahl Kratten dieser Wurzel kommen lassen, um ihre Wirkungen auf den menschlichen Organismus und besonders auf die Sinne zu studieren. Die Nagu-Maru-Art-Pflanze ist in Indien von einem positiven Genußwert umgeben, den die englische Wissenschaft jetzt chemisch zu analysieren sucht.

Sollte sie — so erhebt sich nun die Frage — überhaupt nur ein Rauschgift sein?

Ein rüstiger Barbier

Der wohl der tüchtigste Barbier der Welt ist der 90 Jahre alte Jean Verbet, der noch heute in seinem Geschäft in Breanet-Gordon an der Rhone, unweit von Lyon, seinem Berufe nachgeht. In diesen Tagen konnte er sein achtzigjähriges Jubiläum feiern. Nicht weniger als acht Jahrzehnte hat er als anderer Barbier die Haare geschnitten, er rasiert, ihnen den Kopf gewaschen, Dampfbäder angesetzt, Verätzungen verarztet und verheilt. Auf seinen Kunden kann er übrigens besonders stolz sein, denn den Kunden, denen er einst die ersten Haare geschnitten hat, hat er auch die letzten rasieren lassen. In seinem Geschäft in Breanet-Gordon genießt in ganz Frankreich den Ruf einer Stadt der Vergnügung. Nicht weniger als ein Prozent seiner Bevölkerung steht im hohen Alter. Bei einer Bevölkerung von 600 hat Breanet-Gordon jedes Viertel über 90 Jahre. Zu diesen gehören 65 noch 25, die bereits die 80 überschritten haben. Jean Verbet seinerseits denkt noch gar nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen, sondern noch ein manchen liebe Jahr seinen Beruf fortzuführen.

Ein „taures Herz“

In den am meisten umrittenen gesellschaftlichen Kreisen ist nicht immer die höchste Intelligenz die noch immer beherrschende Möglichkeit, wegen tatsächlich oder angeblich gebrochener Vertrauensverhältnisse zu professieren und Schadenersatz zu verlangen. Einmalige unerwartliche Vorkläufe haben wiederholt geführt, daß die sogenannten „Herabdrück-Prozesse“ endlich verwinden müßten.

Dieser Tage hat auf Grund eines solchen Prozesses in New York der Millionär Endall vom höchsten Gerichtshof des Staates nicht weniger als 500 000 Dollar für ihr „abgebrochenes Herz“ zugesprochen erhalten. Der „schöne Mann“, Gemahl, hatte es versprochen, an dem Prozeß nicht persönlich zu erscheinen. Er hatte nur seiner ehemals An-



Bubis Morgenwäsche. Scherenschnitt von Zeddenberg (Scherl-W)

gebeten telefonisch mitgeteilt, daß er nicht daran denke, sie zu heiraten. Ob er vorher überhaupt ein Eheversprechen abgegeben hatte oder nicht, wurde nach dieser leichtsinnigen Erklärung gar nicht mehr geprüft. Das Gericht kam vielmehr sofort zur Verurteilung, allerdings nicht in dem Umfange, den der Millionär beantragt hatte, sie hatte nämlich ihr ganzes Vermögen an einen Wert von 50 Millionen Dollar tariert.

„Notes Halstuch“ mit Tupfen

An der Straßenbahnhaltestelle auf dem Dreifurkplatz in Warschau erwidern dieselben Tagelöhner auf selbigen Zeit fünf junge Damen, die alle rote Halstücher mit weißen Tupfen trugen. Es stellte sich heraus, daß jede einzelne von dem gleichen unbekanntem Kavalier auf Grund einer ärztlichen Korrespondenz dorthin bestellt worden war. Das Erkennungszeichen sollte ein rotes Halstuch mit weißen Tupfen sein. In diesem Erkennungszeichen erkannten sich die Damen zunächst einmal als Rivalkinnen, und als ihnen des Wartens auf den weißen galanten Eshöwel zu lange dauerte, benannten sie sich mit ihren Kennzeichen zu bearbeiten. Das loten sie so gründlich, daß schließlich auch das Auge des Gehebers auf die roten Halstücher aufmerksam wurde. Nun haben sie zum Spott auch noch den Schaden, denn jede wurde wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu einer Geldstrafe von zehn Zloty verurteilt.

Luis Trenker erzählt:

Eine Begegnung am Brodway

Die „Bremen“ frug uns über den Ocean nach New York. Die Reise war für uns schon längst beschlossen und außerordentlich interessant. In Amerika sollte, so hieß es damals, nun bald, sehr bald sogar, die Prohibition aufgehoben werden. Ich glaubte dies nicht recht und wußte nicht, daß dieses schone Ereignis mich nicht nur während unseres dortigen Aufenthaltes eintreffen sollte, denn dann hätten wir wenigstens etwas davon.

Bei genauerer Durchsicht der Passagierliste nahm mein Vertrauen zu jenen Gerüchten aber merklich zu, denn ich sah in die Liste von Self- und Weinbrandfabrikanten wie nie zuvor auf einer Fahrt über das Meer.

An Bord hatte ich also nicht nur Gelegenheit, mit wirklichen Fachleuten diese weltbewegenden Fragen eingehend zu besprechen, sondern ich hatte noch mehr die Möglichkeit, alle ihre ethischen Erzeugnisse aus erster Hand und flüchtig zu untersuchen zu erleben. Und ich verlor gar nicht im Falle rechtzeitigen Wegeserlasses drüber die guten Eigenschaften dieser Erzeugnisse unter meinen Freunden geblühenden bekannt zu machen. So liefen wir mit viel Humor und wenig Geduld nach New York, naturgemäß nicht nur, um dort auf die Aufhebung des Alkoholverbotes zu warten, sondern um dort auch scheinbarweise in den Straßen Manhattan's und auf den Tischen der Volksträger zu arbeiten.

Ich stieg mit den Operatoren auf die höchsten Gipfel und tauchte bis ins tiefste Loch jener Welt. Wir arbeiteten am Empire State Building, dem höchsten und technisch vollkommensten Gebäude des Erdballs, dessen Zierden mit dem höchsten Stand der Wissenschaften und der höchsten Technik verbunden waren, und wir arbeiteten im Madison Square Garden und erlebten, wie Ganzoni den bisherigen Meister im Leichtgewicht Kid Chocolate f. o. schlug. Wir stiegen am Hafen, an der Water Street und sahen auch die dortigen Arbeiter, die sich mit dem neuen und auf riesigen Freizeitanlagen, dem früheren Wagnerschen New Yorks. Wir stiegen den Verkehr im Centralpark und stellten unsere Kameras in der Fifth Avenue auf. Wir folgten den reichen und armen, den reichen und armen, und wir arbeiteten in den dunklen Straßen des Subdons an geisterhaft thronenden Volksträgern entlang. Wir bildeten verloren und hilflos unter den glanzvollen Lichtern der Nacht, die sich über den Stadtteil der nächsten Nacht und unabhingigen Vorkommnisse. Wir stiegen auf erleuchteten engen Straßen in den Armee und verlorde vor uns den rechten und linken Tag um Tag und Woche um Woche.

Immer mehr wuchs der Ort in meinem Gesicht, immer zersplitterte und zerlumpte wurden mein Auge und Wesen. Die Not kam und damit der Hunger. Wir arbeiteten dort, wo die Arbeiter in der Höhe, die man durch die Luftschicht der Luft eines Tages hatte ich gar nicht mehr; nicht einen Cent, nicht einen einzigen Kreuzer, kein Stück Brot, keinen Mantel und keine ganze Schube mehr. Der dünne Anzug schlüpfte zerfallen um meine Knoschen die Augen hoch und eingefallen, und kalter Schweiß stand mir auf der Stirn. Verlassen, elend und hilflos stolperte ich mehr, als ich ging, durch die 42. Straße. Alle meine Habeligkeiten, zwei Seiten, meine Taschengeld und zwei Paar Socken, trug ich in einem Umschlag eines Koffers in ein Bettungspapier gepackt unter dem Arm. Es fror mich ganz fürchterlich. Der Wind piff unbarmherzig durch die Kleider. Ein gemeiner, schmerzender Duhlen plagte mich, und die Augen und die Augen, die ich schmerzten. Ich irte ziellos bis zur Erde des Brodway, blieb dort im Brennpunkt des verdorrten Verkehrs kurze Zeit hilflos und energielos stehen und beschloß schließlich, hinauf zum Centralpark zu gehen. Dort hatte ich früher oft Obdachlose auf Bänken schlafen sehen...

Im Park unter den dünnen Bäumen war es dunkel und still und weniger unheimlich als unten in der Hafengegend, wo ich stets nur Bekannten zwischen den Gerümpeln toter Kraftwagen hatte herumfrischen sehen.

Schwach und müde schlug ich also den Weg zum Park ein. Mir war, als müßte ich jeden Augenblick niederfallen, und ich schämte mich in meiner grenzenlosen Verlassenheit vor jedem Menschen, der mir begegnete. Warum war ich in diesem Zustand gerade hierher auf den Brodway gekommen? Was hatte ich hier verloren? Was sollte ich hier? Das ganze bittere Elend meines Zustandes wurde angehtigt der Laufende, die hier Verzweiflung suchten und lachend, rufend, redend und schreiend mir entgegenströmten, nur noch bitterer fühlbar. Niemand würdigte mich auch nur eines Blickes.

Mein Magen war leer, und der Hunger tat mir weh, es war als hätte ich Feuer in den Eingeweiden. Seit zwei Tagen hatte ich nichts mehr gegessen. Im italienischen Viertel war es mir gelungen, durch einen schnellen, verzweifelten Griff zu einem Laib Brot zu kommen. Ungeschicklicherweise hatte ich damit dem letzten Brotstückchen ein Ende, und ich mußte schwindlig laufen angefangen. Mir war schwindlig geworden vor Hunger und Schwäche. Das Brot hatte ich aber in wenigen Minuten unter den Menschenfüßeln einer

Brücke verschlungen, nachdem es mit gelangem, von einem Policeman durch einige Hindernisse im Gebränge zu entwischen.

Meine ganze Hoffnung und Lust hat mir jetzt plötzlich dieser Park. Er war nicht mehr weit. Dort gab es Bänke. Dort konnte ich ausruhen. Das Essen konnte mit niemand vertheilt werden, und am Ende merkte gar kein Mensch, daß ich dort schlafen wollte. Ich meinte still und schwach vor Elend, Not und Einsamkeit in mich hinein.

Dann sah ich einen Herrn vor mir gehen und sich immer wieder umschauen. Ich wollte mich nicht zeigen, und er merkte gar nichts. Sein Blick schien mir aber verurteilend und freundlich zu sein, als er plötzlich febril mochte und langsam im Gebränge mit erhobenem Stod auf mich zuzuging. Er forderte blick ich stehen.

„Du aber Mr. Trenker?“

„Ich sagte zuerst gar nichts.“

„Was ist am Himmelstollen mit Ihnen geschehen? Was tun Sie hier in dem Park?“

„Erzählen Sie doch. Ich kenne Ihre Filme, Ihre Bücher. Was ist mit Ihnen geschehen? Kann ich Ihnen helfen?“ Entsetzt starrte er mich an.

„Oh, entschuldigen Sie...“

„Doch, Sie sind Mr. Trenker?“

„Ja.“

Wir gingen wieder hinunter bis zur 42. Straße. Dort standen meine Kameras.

Der Herr sah jung und sehr gepflegt aus. Immer wieder sah er mich an, dann das Auto, dann endlich entdeckte er im Inneren des zweiten Wagens die verdeckte Kamera. Nun ging ein Leuchten über sein erlauchtetes Gesicht, und er lachte mich an:

„O boy, what a funny story!“ meinte er

dann. „Sie filmen hier? Und ich bin unzufrieden. Wie heißt Ihr neuer Film? Wie kam Ihnen Sie gerade auf die Idee, nach New York zu kommen? Gefällt Ihnen America?“

„America schon, New York weniger.“ Und in der Halle des Hotelgebiets erzählte ich dem Mann, was ich hierher gekommen war, warum ich am Brodway in diesem Zustand stand. Vielleicht war für ihn die unvorhergesehene Begegnung mit dem Troler Bergsteiger verblüffend und erfreulich, für mich aber war die fast unbegreiflich, denn nie im Leben hatte mich dieser Filmster getroffen, aber in den Filmen „Der Reiter“ und „Berge in Flammen“ hatte ich doch anders ausgesehen als eben an jenem Nachmittag als heruntergekommenen Bettler. Und ich meinte nicht, daß er mich nicht die Rolle, in der ich mich befand, ich habe mich im Leben selbst so gefreut wie an jenem Nachmittag, wo mich ein fremder Amerikaner aus dem furchtbaren Bettlerland unter tausend Menschen im Broadway-Gebäude erkannte. Es war mir wie ein guter Trost.

Und als die „Bühnen nicht“ von New York kam und das Alkoholverbot aufgehoben worden war, traf ich mit Mister Gandler ein paar gute Flaschen deutschen Weins und redete ihm zu, einmal unter Land zu beschauen.

Und als einige Tage später die „Bremen“ wieder abfuhr in See ging, fand er lange Zeit am Pier neben vielen alten und neuen Freunden und grüßte und wintete. Lange noch sah ich seinen hellen Stod, dann verblasb die Nacht rasch Menschen und Gebäude. Nur die gewaltigen Leuchttürme der Volksträger und die Millionen Fächer der Weltlichter strahlten und flimmerten, bald nur mehr fernen Sternen vergleichbar, über den tief rauchenden Fluten des Ozeans.

Zwischen hohen Säulern

Kinderglück im Urwald der Technik / Von Carola Thlenberg

Ein Knirps in blauem Schülerröckchen und dem Schlag eines bremlenden Privatwagens. Der Herr, der ausstieg, brumpte: „Nun hör mal, was ich denn das für eine Beute!“ Wenn das keine Eltern wußten, daß du fremde Wagen aufreicht, um einen Großen zu kriegen!“

Der Knirps entgegnete in aufständiger Haltung: „Ich will ja gar keinen Großen! Ich möchte nur die Tür auch wieder zumachen.“

„Bitte!“ sagte der Herr und sah zu, wie der Knirps die Schlag ins Schloß warf, mit der Bewegung eines antiken Kupferhähners, elegant und geradezu erlösend in ihrem schicklichen Schmuck. Und dabei blickte er auf das kleine Gesicht des Kinders, das sich in dem Gesicht des Erwachsenen wiederholte, ebenfalls voll technischer Präzision war.

„Danke sehr!“ sagte er, riß an der Mäße und lief davon.

Es ist ein großer Artum der Erwachsenen, daß sie immer gleich an Beute und Großen denken, wenn es sich darum handelt, ein wirkliches Auto öffnen oder schließen zu dürfen, es anzufassen, seine verschrobenen Werkzeuge zu lassen. Es gibt Jungen, die gern einen Großen ausrauben würden, um einmal die Motorhaube aufheben zu dürfen an der Landstraße... können sie doch mit zehn Jahren schon alle Wagentypen von weitem untergehenden, manche sogar allein am Kerker des Motors.

Man, sie haben nicht Geld und Wissen vor der Tür, diese Kinder, aber sie wissen in einem technischen Urwald auf, voll von verlockender Romantik und unendlichen Möglichkeiten. Ihre Antriebe rüsten sich lustig darauf ein, in diesem Urwald voranzukommen, „Beute“ zu machen und alles zu genießen.

Man hat oft von Landfindern erzählt, die in die Großstadt verpflanzt wurden und an Schimmel fast starben. Aber wenig hat man davon gefast, daß es manchmal umgekehrt nicht viel anders ist. Wer hat die Stimme des kleinen Felix gehört, der da draußen, irgendwo auf dem Land, seine neuen Geschäften im Berlin eröfnete, vor dem feststehenden Kindertraum und -freuden in der Welt, von denen große Leute nichts ahnen. Das mußten die Landfinder nun glauben, daß das plötzlich, mitten im Straßenpark, große Vorkämpfer sind, unter denen Bahnen fahren; und ich, einmal, wenn sie fahren, kommt ein warmer Wind herauf; und wenn einmal um die Waden, während es unten donnert und krachend vorbeifährt!

Denk man, so ein auf's Land verplanter kleiner Felix läßt sich nicht oft lange und still für sich allein und dachte nicht an die weiten Wanderungen durch die große Stadt, an das große Hallenatmosphäre im Winter, an das Kind, den Zoo, die Marktflächen, den Kinaplatz, an die Straßenbahnstationen, von denen man „Hods“ erbetelte für eine zärtlich gebilligte Sammlung...?

Weiße Wanderungen! Nicht die Landfinder machen sie, sondern die Großstädter, wenn sie zur Schule, zum Sportplatz, zum Freundeskreis, zum Kino und unbeschäftigt wandern sie unter uns, schieben sich hurtig blendend mit den Erwachsenen über die gefährliche Straßenkreuzung oder trabeln gemächlich an den Hauswänden dahin, lachen und finden ihren Weg. Kein noch etwas Aneignung über alles folgen, es quillt nicht aus jedem umeinen Haus eine Tante oder Bekannte hinter ihnen her, um der Mutter Bericht zu erhalten. Frei und selbständig eilen sie, haben eine Niederlage am Sandstrand und den Urwaldplan im Kopf.

Ich kenne zwei kleine Brüder, die als besondere Belohnung für gute Taten sich immer das Recht aussüßten. Ein paar Stunden lang mit der Unterartubahn fahren zu dürfen! Und das tun sie dann. Sie fahren freudig und quer, hin und zurück, wie es gerade kommt. Weichens geht es unter der Erde hin, an unheimlichen grauen Mauern vorbei, in lauchender Fahrt, und manchmal kommt ihnen ein Tag, kein noch etwas Aneignung über alles folgen, es quillt nicht aus jedem umeinen Haus eine Tante oder Bekannte hinter ihnen her, um der Mutter Bericht zu erhalten. Frei und selbständig eilen sie, haben eine Niederlage am Sandstrand und den Urwaldplan im Kopf.

Die kleinen Jungen sind auch, die mit stillosen Autoschaffern ein Aufkommen getroffen haben: Die kleinen Bären an der Endhaltestelle immer die Schilber mit der Pfeifaktion „umdrehen“. Der Glückliche, der das darf, läuft dann schelmig zu seinem Bruder, um das nächste Glück auszuholen.

Das Glück der Großstadtkinder ist nicht zu verachten. Ihre Spiele sind weit abenteuerlicher als Romane. Ganze Straßenzüge kriegen sich einander herum, brechen plötzlich als Fortweilen heraus. Was merken wir davon? Zuweilen einen kleinen Anlauf von lärmenden Kindern, weiter nichts! Daß da aber Kämpfe ausbrechen werden, Blutbrüderkämpfe hoch, Schwärmen angesetzt, Gefolgshäuptlinge underrat bewiesen, das hört nur manchmal zu eine Wirtin, die oben im dritten Stock immer an der Nähmaschine sitzt; und es träufelt nicht einmal die Wierfläche der großen Stadt. Dabei ist es so wichtig, so lustig, so herrlich, so mitbewegend, was das geschieht!

Es gibt Winkel, Treppen, Dachkanten in der Welt, von denen kein Erwachsener sich etwas träumen läßt, höchstens ein Dichter oder ein Kriminalist. Die Kinder aber, die wachsen auf im praktischen Urwald der Technik und im Schlangel der romantischen Freiheit, zwischen Elternhaus und Schilber. Die Kinder sind so hoch die Wege zu weit, und um ein ordentliches Dummeloch zu haben, um man manchmal erk einen Stein aus dem Bürgerkrieg Graben, weil weit und breit kein Mädchen Erde offen ist...

Bullmin-Jal bei **Sodabrennen**
250gr. 0.50, Tabletten 020 u. 125

Bitte der Bäume an den Menschen

Der Direktor des Hofjagdmeisters zu Potsdam, H. Gormis, ist der Verfasser von sehr bezeichnenderen "Bitten der Bäume an den Menschen..."

Schlage mich nicht mit Beil, Messer, Hammer, Stein, Stod, tritt mich nicht.

Leg mich nicht auf Eisen an, weder von Draht noch von Bandellen noch von anderen ähnlichen Materierzeugen.

Schlage keine Nägel in meinen Leib, an denen du Lampen und Laternen aufhängst, Leuten zum Befestigen anhängst.

Schlage keine Nägel in meinen Stamm, um daran Sogelassen zu hängen oder Schilde von Wirtshäusern, Wägen, Kutschkutschungen des Grundbesitzers, Verbote, zu jagen oder Hunde frei herumlaufen zu lassen oder zu rauchen, auch nicht die bekannten Schilder, die meinen Namen nennen.

Benutze mich nicht als Mast für elektrische Leitungen.

Betrachte mich nicht als Wofen, an dem man Kegel zur Abgrenzung eines Sportfeldes oder Versammlungsplatzes anspannt oder Stadefeldbahn zur Einfriedigung seines Eigentums festbindet.

Lass meine Rinde nicht zerfressen durch Rette oder Hund, an welchen du deine Haustiere, Hund, Ziege, Kuh, Pferd festhältst.

Verlebe meine Haut nicht dadurch, daß du in sie deinen Nagel, einen Dorn mit den Nagnagelstacheln deiner Braut, den Zaun deines Antritts auf mich und andere Zeichen deiner Eitelkeit eintriffst.

Kümmernisse-groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fällt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? Geben Sie sich einen Ruck! Werken Sie Ihre Nöten in den "Hamsterkasten"!

Die undankbare Pilegelocher

Lieber Hamsterkasten! Ich bin mit meiner Frau über 25 Jahre verheiratet. Unsere Ehe lebte ich in froher Liebe. Um in unserem Alter eine Ehe und Anhang zu haben, nahmen wir uns feineres an einer Ansicht ein Kind als eigen an...

Stehender Zulaufen, die angehoffte Aussteuer zurück oder hierfür Entschädigung zu fordern. Im Voraus hierfür bereitgestellt.

Hamsterkastens Antwort:

Quandt treten Sie sich, wenn Sie meinen, daß ein Unterred mit der Anstalt an Rindehaft und einer Adoption bestünde. Das ist nämlich das Beste. Nach Ihren Darlegungen kann jedoch von einer solchen Annahme an Rindehaft nicht die Rede sein...

Swig beleidigt

Lieber Hamsterkasten! Wie oft kann man einen Mann an seine Frau, seine Braut oder Freundin die Worte richten hören: "Bitte, nicht beleidigt sein, ich habe - die Swig". Zugegeben mich schon werden, daß in der Regel Frauen leichter beleidigt sind als Männer...

Und das Kapitel Mann

Endlich! - werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen. Tun Sie's getrost. Reden Sie sich die Seele heiß! Aber vergessen Sie dabei nicht ganz, daß die Männer auch ihre guten Seiten haben!

Einem Schwiegersonn gewinnt man

Lieber Hamsterkasten! Man sagt doch oft, "einen Schwiegersonn gewinnt man, aber einen Sohn verliert man", wenn sich in einer Familie die Tochter oder der Sohn verheiratet. Alte Erfahrung lehrt, daß Mutter und Sohn sich nicht in die Hände schlagen...

Zwischen gestern und morgen

Einige der Beamten stehen auf feinen Kissen, die mit Eis gefüllt sind; auf dem Rücken tragen sie einen eisgefüllten wasserdichten Behälter, und auf dem Kopf haben sie ebenfalls eine Art Eisbeutel.

Der Liebesbrief stirbt aus

Nach der Ansicht von hohen Beamten des amerikanischen Postministeriums stirbt der Liebesbrief aus. Soweit Schätzungen ein einigermaßen genaues Bild erlauben, ist die Zahl der Liebesbriefe seit 1918 in den USA umdunkelt um 50 Proz. gesunken.

Das Testament des Hauswirts

Nachzu 40 Mieter in einem Londoner Vorort Southfields wurden kürzlich durch eine angenehme Nachricht überrascht: ihr Hauswirt hatte ihnen Summen von 10 bis 100 Pfund Sterling vermacht. Er war Junggelle gewesen und hatte allein und zurückgelassen in einer kleinen Wohnung seines Hauses gelebt.

Die Sterne waren schuld

Daß die Sterne unter Umständen eine Ehe zerlösen können, ist kürzlich durch das Urteil eines Wiener Gerichtshofes bestätigt worden. Eine junge Frau, Anbängerin der Sternkunde, hatte ihrem Gatten vor anderen Bewerbern den Vorzug gegeben, weil sein Geburtsort auf den 18. August fiel und durch die Konstellation seines Sternbildes mit dem Zeichen der für sie geeigneten Ehegatte war. Sie lebten zehn Jahre äußerst glücklich zusammen. Da gelang der Ehegatte eines Tages, daß sein Geburtsdatum nur durch ein Versehen des Weltlichen am 18. August eingetragen sei...

Nürnbergger Volksschulen judentref

Auf einer Tagung der Nürnberger Stadternternte teilte der Schulreferent mit, daß die Nürnberger Volksschulen mit Beginn des neuen Schuljahres vollkommen frei von Judenkindern sind. Den jüdischen Eltern sei freigestellt worden, ihre Kinder in anderen, nicht jüdischen, jüdischen Klassen mit anderen Kindern zu lassen. Sie hätten es jedoch vorzuziehen, ihre Kinder in privaten jüdischen Schulen unterzubringen.

Das Geheimnis des langen Lebens

Das ungarische statistische Büro will das Geheimnis des langen Lebens ergründen. Das Amt verwendet seine Vertreter zu jeder Frau und jedem Mann im ganzen Land, die durch ein Lebensalter von über 90 Jahre gekennzeichnet sind. Auf einem Fragebogen sollen die Veteranen möglichst viele Einzelheiten ihrer Lebensführung verraten, die dann der grundsätzlichen Nachforschung unterworfen werden sollen.

Eine seltene Testamentsklausel

Eine junge New Yorkerin im Alter von 15 Jahren wurde Vollwaise. Das Testament der Eltern vermachte aus dem Vermögen 15000 Dollar an die Tochter, aber nur unter der Bedingung, daß sie keinen Mann heiratet, der raucht oder trinkt.

Chronischer Ungehorsam gegen den Gatten

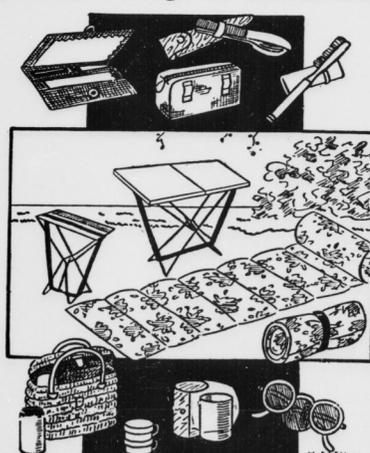
In Jugoslawien können Frauen noch immer ins Gefängnis kommen, wenn sie chronischen Ungehorsam gegenüber ihrem Gatten an dem Tag legen. Die jugoslawischen Frauen planen eine Protestaktion.

Siegeskühle Polizisten

In Rom wird gegenwärtig ein interessanter Versuch angeschlossen, um den Polizisten im Sommer ihren Dienst zu erleichtern.

zusammenklappbare Zahnbürste enthält in ihrer Hülle sogar noch ein Glasölchen für Mundwasser (oben). Zum Lagern im Freien ist die gepulverte Klemmatte sehr angenehm, sie läßt sich zusammenrollen und läßt sich mit-

Praktische Dinge für Garten und Wochenendausflug



Der Beginn der warmen Jahreszeit wird wieder die Sehnsucht nach Wandern, nach angenehmen, erholsamen Ausflügen. Sich mit möglichst wenig und zweckmäßigem Gepäck zu belasten, ist eine der Grundforderungen, die gutes Gelingen gewährleisten.

Die Zeit um sein Bestes, die Frauen, die er am meisten liebt auf der Welt, einander noch zu bringen, will haben und nicht die Zeit, die er am liebsten mag, geliebt zu sein in den wichtigsten Fällen. Hat der junge Mann noch Schwägerin zu Hause, so hat es seine junge Frau womöglich noch schwerer, in das rechte Verhältnis zu kommen. Die weiblichen Männer haben ein Ohr für heimliche Bosheiten, sie lieben ihre Mütter und Schwägerinnen, von denen sie nie anders als gut zu hören bekommen, was ihnen das Leben, das Glück und das Gelingen zu bringen. Von der anderen Seite sind auch nicht immer die Schwägerinnen geneigt, der Frau, der sie doch ihr Liebling zu verloben haben, die der Liebe, die sie am liebsten mag, zu zeigen. Die reifere Erfahrung entgegengesetzten, die ein gutes Verhältnis anzubahnen vermöchten. Schließlich wollen doch beide Frauen, die Mutter sowohl wie die Gattin, nur das Beste, das dem Mann glücken möge. Statt dessen reiben sie ihn in Konflikte. Es ist gar nicht so selten, daß das beständige Klagen der Familie eine Ehe auseinander getrieben hat. Zu spät haben dann die Schwägerinnen erfahren, daß das rechte Verhältnis zu dem Sohne und Schwager, das verloren gegangen war, daß er seine Frau mit all ihren Schwägerinnen vermisste und gern die neue Verbindung beheim für den liebsten Jüngling und Eifersüchtigen zugetraut. Von der anderen Seite sind auch nicht immer die Schwägerinnen geneigt, der Frau, der sie doch ihr Liebling zu verloben haben, die der Liebe, die sie am liebsten mag, zu zeigen. Die reifere Erfahrung entgegengesetzten, die ein gutes Verhältnis anzubahnen vermöchten. Schließlich wollen doch beide Frauen, die Mutter sowohl wie die Gattin, nur das Beste, das dem Mann glücken möge. Statt dessen reiben sie ihn in Konflikte. Es ist gar nicht so selten, daß das beständige Klagen der Familie eine Ehe auseinander getrieben hat. Zu spät haben dann die Schwägerinnen erfahren, daß das rechte Verhältnis zu dem Sohne und Schwager, das verloren gegangen war, daß er seine Frau mit all ihren Schwägerinnen vermisste und gern die neue Verbindung beheim für den liebsten Jüngling und Eifersüchtigen zugetraut.

Frauenwachen

Vorgabeut Der Geschäftsführer hatte einen Finanzmarkt verloren, und ein Verlust fand ihn. "Du bist ein anfänglicher Junge", sagte der Geschäftsführer, "aber ich habe einen Schein verloren, und du bringst mir keine Stelle." "Ja, ich weiß", sagte der Junge, "aber ich habe schon mal einen Finanzmarkt verloren, und du konntest der Verlust nicht wechseln."

Im Münchener Hofbräuhaus

In der Schwemme sitzt ein Münchener, dem die Ratsli gerade eine Raibhage hinstellt, die von einem Elefanten zu stammen scheint. "Neiboll und faumend betrachten die Fremden den Segen und ein Herr aus der wackelhaften Gesehene fragt: "Sagen Sie mal, Herr Raibhage, wollen Sie die Dore kleben lassen?" "Ja, na, mit alleinig. 3 frag ja noch Strobb daqua."

Die sympathische junge Dame

Im Januar erlitten unter den Angehörigen der Londoner Mütter folgende Aufzählung: Die junge Französin, gute Erziehung, wußte sich in englischer Sprache so vervollkommen, daß sie bei Besuchen bei Familie, mit jungen Töchtern bevorzugt, wurde. Schreiben an Coramien, St. Cloud. Unter den Familien, die sich meinten, war auch die eines Kindes in einem kleinen Städtchen von Middlesex, in einem Landhaus im Grünen und die Gesellschaft von vier sportbegeisterten Töchtern anbot. Der Absluß kam schnell zustande, und eines Morgens erschien eine kleine Französin, schüchtern, vornehm aussehend, mit reinem Gesicht und etwas verträumten Augen in der Wille des Kindes. Sie war gebildet, dienstbereit, höflich und sympathisch und wurde so bald mit den Töchtern des Hauses gut befreundet. Drei Monate lang war ihr Leben das jeder gutgezogenen Dame, die zu ihrer Ausbildung ins Ausland geht: Unterhaltung, Lesen, Kochkunst und Sport wechselten mit Besuchen in der Stadt ab. Einmal fuhren sie auch nach London, und um ihrem Gast eine Freude zu machen, führten die jungen Mädchen die neue Freundin zu der Vorstellung eines französischen Films. Die kleine Dame, mit dem zweiten Bilde, war erblüht da im Vorberaumte auf der Leinwand? Der französische Gast! „Unglaublich... Dann sind Sie... dann sind Sie wirklich...“ Sie war es wirklich, und so erlitten die vier Christöchter, daß sie drei Monate gelacht, gesprochen und Tanzt nicht hatten mit... „Was ist es...“ „Ich glaube, daß Sie englisch lernen wollten, um Ihrem Vater im Geschäft zu helfen.“ sagte eins der Mädchen. „Wann ist jemals einem Filmstar ein größeres Lob gespendet worden?“ bemerkte dazu der „Corriere della Sera“, der diese Geschichte erzählt.

Kinderstube So und So

Der Schlaf im Kindesalter

Allgemeine Aufmerksamkeit verdienen die Vorkehrungen, die vor kurzem den kindlichen Schlaf zum Gegenstand hatten. Es wurden 23 Mädchen und Knaben mehrere Wochen hindurch Nacht beobachtet. Man verknüpfte ihren Körper auf eine unmerkliche

Art. Besser als die hohe trägt die niedrige Temperatur dazu bei, den Schlaf des Kindes friedlich zu gestalten. Die Vorkehrungen müssen die Bestellungen, die sich an die Wirkung der Wäber knüpfen. Es ist sich nun so kalte oder warme handelte, in allen Fällen war kein nachhaltiger Einfluß auf den Schummer



Abc-Schützen auf dem Schulweg

Frauenlachen

Immer derselbe

Des Gesichtsprüfers Ehefrau will ihren Mann, der Wilhelm heißt, am 1. April um 11 Uhr früh zum Frühstück mitbringen. Aber schon im Vorwort antwortet der Professor: „1861 bis 1881“

Geschäft ist Geschäft

„Hans“, sagt der Vater, „wenn du täglich mindestens eine Stunde englisch lübst, bekommst du täglich einen Groschen!“
„Mach ich nicht“, sagt der hoffnungsvolle Erbköcher, „unser Vater hat mit fünf Mark verprochen, wenn ich das Klavier nicht annehme.“

Wahnsinns Hausarzt meint:

Blutegel als Helfer bei Operationen

Die Behandlung mit Blutegeln, die zur Zeit unserer Großväter so sehr gelehrt war und dann ganz in Vergessenheit geriet, hat sich neuerdings wieder durchgesetzt. Ein neuer Heft der wesentlich erscheinenden Zeitschrift „Diprovrat“ macht Dr. Reinhard Vorler Mitteilungen über Erfahrungen, die er seit vier Jahren in der Behandlung mit Blutegeln gemacht hat. Er wurde dazu geführt, als eine Patientin, die er an einem sehr großen Pilon mit Erfolg operiert hatte, am 12. Tage plötzlich innerlich weniger Minuten einer Embolie erlag. Seitdem er nun nach solchen Operationen die Blutegelbehandlung einführte, ist ihm ein ähnlicher Fall nicht wieder begegnet. Er wandte sie zum Schluß gegen Embolien und Venenentzündungen als operative Nachbehandlung am 2. Tage nachher an. Seitdem glaubt er, eine Embolie nach der Operation nicht mehr befürchten zu müssen. Namentlich ist diese Behandlung angezeigt, wenn die Familienanamnese ergibt, daß Todesfälle an Embolie oder „offene Fraktur“ oder Venenerkrankungen in ihr vorgekommen sind. Auch die Behandlung bei Venenentzündungen bot immer gute Erfolge gehabt.

Kampf gegen spinale Kinderlähmung

In den Vereinigten Staaten ist rund eine Million Dollar aufgebracht worden, um Kin-

der mit einem feinen Mechanismus, der alle Bewegungen in ein System von Kurven eintrug. Daraus ergaben sich gewisse Regelmäßigkeiten. Während der ersten halben Stunde pflegt der Schlaf am lebhaftesten zu sein. Am tiefsten ist er in der folgenden halben Stunde, um dann wieder unruhiger zu werden. Es stellte sich heraus, daß die Mädchen einen gesünderen Schummer haben als die Knaben. Zwar sind sie zunächst lebhafter, nachher aber um so ruhiger. Auch die vor dem Zubettgehen genossene Nahrung wurde auf ihre Wirkung untersucht. Ein Glas Milch hatte einen besonders ruhigen Schlaf zur Folge. Von entgegengesetzter Wirkung war eine reichhaltige Abendmahlzeit. Auch die Kälte und die Wärme sind von großem Ein-

Wie heißen unsere Kinder?

Fast alle Eltern haben den Wunsch, daß es ihren Kindern einmal besser ergehen möge als ihnen. Ein Teil dieser Wunschträume prägt sich in der Namensgebung aus. Traditionsgemäße Namen alter Geschlechter, mit dem Familiennamen (sozial als auch mit dem Beruf verknüpft, Vornamen von Großeltern, Vätern und Anverwandten spielen dabei ebenfalls eine Rolle. Und schließlich spricht der Zeitgeist neben der persönlichen Einstellung und Gesinnung der Eltern sein Wort mit. Die Eltern legen sich im Vornamen wider, Seiten der Weltbestimmung einer Nation, in kleinerem Umfang wohl auch vielgelesene, beliebte Bücher, erfolgreiche Bühnenstücke, gefällige Künstler.

Bei einer Prüfung der frischbenannten jungen Erdbürger in einer gewissen Zahlmengenhaft aus der Zeit von zwei Monaten — das Ergebnis trifft wahrheitsgemäß mit geringen landsmannschaftlichen Abweichungen für andere gleichgroße Bezirke zu — hielten die Eltern: Peter mit 140, Christa mit 170, Gertrud mit 120, die auch beträchtliche Höhen erreichen, stehen Christoff und Christine. Seltener sind die noch vor zehn Jahren so beliebten Doppelnamen vertreten, wie Annemarie, Eleanore, Marieluise, Hannelore, Karoline oder Sofientide.

Etwa gleiche Beliebtheit erfreuen sich bei dem starken Geschlecht: Heinz, Wolfgang, Günther, Klaus und Manfred mit 100 bis 120 „Sogenannten“. Peter tritt gegenüber Vorläufern zurück mit ungefähr 60 eingetragenen Namensbestimmungen, während Werner 120 wieder einmal ein aufgebender Stern am Namenshimmel ist. Der freilebende Hans hält sich in diesen zwei Monaten der Ueberzahl mit der Zahl 70.

Den Ruf des Einmaligen haben Thorsten, Konrad, Dietrich, Immo, Degener, Harb, Florido und Drivim. Weibliche Solo-

Mittel gegen Magenkrampf

In keiner Hausapotheke sollte Kammeißel fehlen. Leidet ein Familienmitglied an Magenkrampf, so nimmt man 4 bis 8 Tropfen davon auf einen Esslöffel Rum. Es bedarf selten einer Wiederholung. Muß es doch wiederholt werden, dann warte man eine halbe Stunde.

Ganz ohne Frühjahrserkältung

Wir begegnen der Frühjahrserkältung, dem Schnupfen, Augenentzündung, Verengungen, Grippe, indem wir großblättrig für gute, warme Unterwäsche sorgen bei leichter Ueberbedeckung. Das ist aber nur eine technische Vorbedingung. Es muß auch praktisch noch etwas geschehen. Das wirksamste Vorbeugungsmittel ist die morgendliche kalte Dusche, möglichst im Anschluß an das warme Bad. Durch diese kalte Dusche gerät nicht nur das Blut einmal gründlich und kraftvoll in Umlauf, sie bringt auch den Organismus sofort auf das Arbeitstempo, das zugleich alle Abwehrkräfte gegen böse Erkältungen frei macht. Sie bedingt auch elastisches Zusammenziehen der Haut, die dann dem Eindringen von Krankheitserregern weniger Möglichkeiten bietet. Sichtlich man an die Dusche noch ein paar Atemübungen am weißgeflachten Fenster und einige kraftvolle gymnastische Bewegungen, so darf man unbedenklich dem launischen April ins Auge sehen.

Drasische Methode

der Grippebekämpfung

Im Kampf gegen die Grippe, die zur Zeit besonders stark in Mexiko auftritt, will die Regierung zu einem drasischen Mittel greifen, um das rätselhafte Anhaften und Anziehen der Atemkanäle auf der Straße und in den Verkehrsmitteln zu unterbinden. Jeder Mexikaner, der in der Öffentlichkeit seinen Fuß- oder Hiesbohrnifen alauieren Lauf läßt, wird in Zukunft dafür mit einer Steuerzahlung büßen müssen. Die eingenommenen Gelder sollen zur Verbesserung baulicher Einrichtungen verwendet werden.

namen aus dieser Zweimonatigkeit stellen sich vor mit Helene, Daniela, Hilfrud, Eustelle, Freya, Venia, Marieluise, Hedrun und Hild. Dagegen gab es — nach Corina — 140 Renaten und Ines, zwischen 90 und 120 Helga und Gisela, 80 Gertraude, 70 Hilde, Angela, Hilfrud, Vera, Julia und Neesie sind durchaus gebräuchlich und mit je 8 bis 10 an der Statistik beteiligt.

Kleine Kinder auf Fahrrädern

Sehr oft werden bei Ausflügen mit dem Fahrrad Kinder mitgenommen. Das ist aber nur zulässig, wenn für das Kind ein fester Sitz angebracht ist. In Darmstadt wurde gegen einen Bahnbauer verhandelt, der sein Kind auf einem auf der Mittelstange festgebundenen Rifen mitführte. Er wurde verurteilt, weil das Mitsitzgerät geltend machte, daß die Sitzsicherheit des Kindes fest mit dem Rad verbunden sein müsse, ein lebhaft festgebundenes Rifen aber dauernd rutsche.

Das Patenschiff der Schulkinder

Eine interessante Neuerung ist in vierhundert ständischen Schulen eingeführt worden. Jede dieser Schulen hat einen englischen Fracht-Dampfer als „Paten“ bekommen. Geht der Dampfer in See, so schicken die Offiziere Berichte von den Punkten ihrer Reise, an denen sie sich gerade befinden. Amgefragt können auch die Schüler unter Aufsicht ihrer Lehrer an den Kapitan schreiben und Fragen stellen. Da die Fracht-Dampfer das ganze weitspannende britische Imperium befahren, erhalten die Kinder auf diese Weise anschauliche Berichte aus allen Teilen der Welt. Der persönliche Kontakt zwischen dem Schiffe und dem „Patenschiff“ wird noch dadurch erhöht, daß die Kinder das Schiff, wenn es in Londoner Heimathafen wieder angelandet ist, besuchen.

Im Kampf gegen Kindermisshandlung

Im Kampf gegen die Kindermisshandlung stellt Professor Dr. G. H. H. ein Buch vor, das den letzten Rechtsstand des früheren gegenüber: früher war nur strafbar, wer an einem Kinde Körperverletzung durch grausame oder boshafte Behandlung beging (durch Prügel, Schläge, Verbrennen, durch Verfühlung des Kindes in unglückliche Verhältnisse). Heute ist strafbar, wer ein Kind quält oder mißhandelt. Auch wer ein Kind quält oder geistig-leiblich mißhandelt, ohne daß er es übermäßig förderlich absieht, ist strafbar (verächtliche Behandlung, Zwang an demütigender, Ekel erregender Tätigkeiten, Einlagen von Furcht und Schrecken, Ausschluß aus der Haus- und Familiengemeinschaft). Früher konnte wegen Kindermisshandlung nur strafrechtliche Verantwortung nur gezogen werden, wer wichtige Personen, oder seinem Hausstand angehörten, mißhandelt. Heute wird wegen Kindermisshandlung auch strafrechtliche Verantwortung gezogen, wer Angehörige, die von ihm durch ein Dienst- oder Verhältnis abhängig sind, mißhandelt (Lehrer, Hausfrau wegen Mißhandlung der jugendlichen Hausgehilfin). Früher war das Strafmaß zwei Monate bis zu 5 Jahren Gefängnis. Die Umwandlung in eine Geldstrafe wird möglich. Heute ist das Mindestmaß drei Monate Umwandlung in eine Geldstrafe ist ausgeschlossen.

Kosmetischer Unterricht in der Schule

In einigen Pariser Mädchenschulen ist ein neues Fach eingeführt worden. In der obersten Klasse wird den Mädchen gelehrt, wie sie sich pudern und schminken und was sie überhaupt zur Pflege der Gesichtshaut tun müssen. Die Schulbehörde ist der Ansicht, daß es für die Mädchen besser ist, frühzeitig über Schönheitsmittel Bescheid zu wissen, als sich später mit schädlichen Mitteln die Haut zu verderben.

Häbsche Lehrerinnen gesucht

Der neue Schulvorsteher von Rockford (Illinois) hat bekanntgegeben, daß Anwärterinnen auf Lehrstellenstellungen sich in Zukunft durch ein angenehmes Äußeres auszeichnen müssen. Die Schulkinder hätten ein Recht auf hübsche Lehrerinnen.

Kruffe und Pfeffer

Flecke von Straßenschmutz entfernen muß man zunächst vollständig trocken werden lassen, erst dann werden sie mit einer scharfen Bürste abgerieben, wobei man durch Reiben zwischen den Fingern nachhelfen kann. Bei sehr festen Flecken, die man dadurch nicht abkratzen kann, verläuft man, besonders wenn es sich nur um kleinere Flecken handelt, angefeuchtete, saubere Leinwand auf die Stellen zu legen, da die Leinwand die Flecke an sich zieht. Flecken die einfaßen Verläufe nicht, so reibe man auf dunklen Stoffen mit dünn aufgetriebenem und verdünntem Spiritus; dann wird man Erfolg haben.

Altkedenes Brot legt man in eine aufsteigende Schüssel oder einen Topf und stellt es in ein Gefäß mit kochendem Wasser. Bis das Wasser erkalte ist, wird das Brot wieder schön frisch.

Jede Speise gewinnt an Nährwert und Geschmack

Alles glückt mit

GLÜCKSMILCH

Keinliche Milch in der schatzvollen Dose



„Ich habe meinem Vater geschrieben, daß er mit entweder hundert Mark oder einen Revolver schicken soll.“
„Und wenn er nun einen Revolver schickt?“
„Dann verkaufe ich ihn!“



Filmstars verderben die Mode?

Die Leiterin eines großen Modehauses in Paris hat kürzlich einer Modedirektorin ein Interview gegeben. Sie hält den Einfluss des Films auf die Mode für gefährlich. Denn statt auf Berechnung und Haltung in ihren Kleidern zu sehen, wollen die Frauen der ganzen Welt die Stars kopieren, so sagte sie. „Dabei haben die französischen Frauen immer noch mehr Geschmack bewiesen als die anderen, und wenn sie auch eine Zeitlang die verwirrten Vorden einer Jean Parlow oder die Strähnen der Orelia Garbo übernommen haben, so haben sie doch bald begriffen, daß eine so nachlässige Haartracht mit der Eleganz unvereinbar ist. Um diese Hollywood-Strähnen zu bändigen, habe ich das Daarney geschaffen. Ich habe verstanden, daß der Einfluss des Films auf Mode und guten Geschmack entgegenzuarbeiten und selbst Kleider für den Film gemacht. Es mißt sich viele Schneider dazu entschließen, die Stars wie wirkliche Frauen anzugehen. Das wäre eine ausgezeichnete Schule für den guten Geschmack in der ganzen Welt.“

Der Strohhut soll wieder zu Ehren kommen

Die Hutmacherrinnung Berlin führte die von führenden Hutmacherrinnungen hergestellten neuesten Hüte aus rein deutschem Material vor. Der Präsident der Handwerkerkammer Berlin richtete an alle Frauen die Mahnung: Tragt den Strohhut aus deutschem Material! Das in Form einer kleinen Schaufensterplatte herausgebracht: Ursprungszeichen vertritt beste Arbeit deutschen Handwerks. Die Verwendung deutschen Materials, das durchaus kein Ersatz, sondern dem ausländischen vollkommen ebenbürtig ist, macht uns unabhängig von Ausland. Lieberbes finden Dundertausende von Bekanntheit Arbeit und Brot, wenn der Strohhut wieder zu Ehren kommt.

Unfall durch Modetorheit

Die übermäßig hohen Absätze haben schon oft Unfälle verursacht. In solchen Fällen kann die Trägerin nicht einmal auf Schadenersatz rechnen, wie zwei neue Urteile zeigen. Das Landgericht Düsseldorf hat eine solche Klage abgewiesen und dazu in der Begründung angeführt: „Wenn ich die Klägerin vor solchen Unfällen schützen wollte, dürfte sie nicht die Modetorheiten mitmachen und nicht Schuhe mit verhältnismäßig hohen, geschweiften und schmalen Absätzen, sondern die eine weit größere Sicherheit gewährenden Schuhe mit breiten deutschen Blockabsätzen tragen“. In einer anderen Klage kam das Reichsgericht als letzte Instanz zur Anwendung mit folgender Begründung: „Die Reichsbahn hat behauptet, der Unfall sei wahrheitsgemäß darauf zurückzuführen, daß die Absätze höher als üblich verhältnismäßig hoch waren.“



Schöne Kleidung zum Tennisspiel

Das Tennisspiel erfordert eine möglichst bequeme Kleidung. Da gibt es einmal dezente Stoffkleider mit gesteppten Faltengruppen, weit geschnittenen Rockböden und ferner Zusammenstellungen, die zuweilen als Reubler noch ein angelegtes Kleid aus gleichem Stoff besitzen. Die meist durchgehend gearbeiteten Kleidungen sind entweder in Leinen — dann natürlich knitterfrei —, in Pique, Donan sowie Wolle ausgeführt. Kermellos oder mit kurzen Kermelfragmenten

dürfen sie auch bei den häufigsten Wendungen nicht hindern. Aufgeschloß Taschen usw. oder ein unter Reißverschlüssen betonen die sportliche Note. Die Weite um die Hüfte gibt oft Gelegenheit, den guten Geschmack zu beurteilen. Man kann sich zu knielangen, aus pflanzlichen Stoffen entworfenen, wenn sich dies durch glänzende sportliche Leistungen rechtfertigt. Die Beliebtheit der praktischen „Sports“ wächst immer mehr. (Schel-Bilderdienst-M.)

Die Frau vorm Spiegel

Im Dienste der Schönheit Die frühesten, verlässlichen Zeichen des Alters sitzen in den Falten um die Mundwinkel. Wenn diese Partie erschläft und die Züge unklar werden, ist der ganze Gesichtsausdruck ungünstig beeinflusst. Man tut daher gut, abends beim Einleiten des Gesichtes mit diesem Teil zu beginnen und ihn mit den Fingerpitzen besonders ausgiebig sanft zu klopfen. Die Nasennahe, die Mundwinkel hängen zu lassen, muß bekämpft werden. Man soll häufig den Mund wie zum Pfeifen spitzen und die Luft langsam ausblasen. Das erhält die Mundpartie straff. Rote Lippen, die keiner künstlichen Auftrage bedürfen, erzielt man über Nacht — allerdings nur bei regelmäßiger Anwendung und einwärtiger Geduld — wenn man die Lippen kalt wäscht und sie dann mit reichlich Fett von den Wimpern zur Mitte gut moßiert. Bei ermüdeten, glasigen Augen ist ein Augenbad mit Salzwasser zu empfehlen. Man gibt auf einen Teelöffel Wasser einen Schöpfel Salz und laßt das Gesicht mit offenen Augen ein paarmal ins Wasser, das recht kalt sein soll. Dann abtrocknen, ein wenig Creme auftragen und das Gesicht kräftig abklopfen, doch die Augenpartie paßt behutsam. Karle Salzwaflerkompressen wirken sich günstig auf starke Beine und dicke Fesseln aus. Man kann die nassen Binden mit einem

trockenen Wisel umgeben und die Umschläge über Nacht einwirken lassen. Auch das Haar muß gepflegt werden Ein kleiner Wink für die tägliche Haarpflege, die flumpfen, glanzlos und fettigen und dünnem Haar überausgen zu helfen vermag: Haarspülen und -massieren! Das Spülen der Haare erfolgt, indem man mit den gespreizten Fingern wie mit Kammspitzen in die gelösten Haare hineinfährt, dann die Finger schließt und die Hände vorsichtig hin und her schüttelt. Anschließend folgt das Massieren. In diesem Zweck wird der Saarloden mit einem Saarlodier gut eingerieben, indem man kleine „Straßen“ dicht nebeneinander zieht und mit der Flüssigkeit betropft. Dann greifen beide Hände ins Haar und massieren die Flüssigkeit mit runden Druck- und Streichbewegungen in den Saarloden ein, bis keine Feuchtigkeit mehr zurückbleibt. Ein gutes Pflegemittel für die Zwecke ist einfaches Brennnesselwasser. Zur guten Kopfmassage gehört auch das ausgiebige Bürsten des Haares mit einer fräftigen, sauberen Haarbürste, deren Borsten so lang sind, daß sie bis auf die Kopfhaut vordringen können. Man bürtet mit und gegen den Strich der Fesseln etwa drei bis fünf Minuten und wird schon nach wenigen Tagen über den Glanz des Haares erfreut sein können.



Fritzchens Badefreunde.



„Hui, ist die Dusche kalt!“ Aber um so wohler fühlt sich das kleine Bürschchen, wenn es, lüchtig frohottiert, ins Bettchen geht. (Schel-Bilderdienst-M.)

Wie kann man nur!?

Die Katze als Elektrizitätswerk Sellen ist in Paris über einen Schwinder so gelacht worden wie über Raoul Vasseur, der sich vor dem Seine-Tribunal wegen Betruges zu verantworten hatte. Vasseur hatte eine „Erfindung“ gemacht, die darin bestanden sollte, die Elektrizität, die man dadurch erzeugt, daß man das Fell von Katzen gegen den Strich streicht, zu sammeln. Hieraus ließen sich, nach Ansicht von Vasseur, ungeheure elektrische Kräfte gewinnen. Mehrere Personen hatten sich bereitgefunden, ihm zum Ausbau seiner „Erfindung“ Geld zu geben. Vasseur war auch noch im Gerichtssaal von der Richtigkeit seiner Theorie überzeugt, so daß das Gericht beschloß, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

möglichste durch sein Gebell die Verhaftung des Diebes. Wegen der „Befestigung“ — die Anklage lautete tatsächlich dahin — wurde der Mann freigesprochen, jedoch wegen verurteilten Einbruchsdiebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der „Maccaroni-König“ Ein Genfer Arbeiter, Louis Paris, wurde nach einem faarben Wettkampf in „Maccaronikönig“ für das Jahr 1936 ausgerufen. Es waren etwa 50 Mann an dem Wettkampf beteiligt, bei dem es darauf ankam, die größte Menge Maccaroni zu verspeisen. Alljährlich wird ein solcher Wettkampf unter Schweizer ausgeschrieben. In der Höchstzeit von anderthalb Stunden hat der Teilnehmer nicht weniger als 27 Kilogramm Maccaroni in üppigster Zubereitung verzehrt.

Schweine ohne Knochen

Eine Schweineausstellung, die in England veranstaltet wurde, fand unter der Devise „Das hochentwickelte Schwein“. Durch planmäßige Züchtung ist es gelungen, das englische Schwein dahin zu bringen, daß seine Knochen im Verhältnis zu denen anderer Vorkulturren nur noch halb so dick sind. Der Abfall ist geringer und der Gewinn größer.

Der Staat erbt einen Fiohärkurs

Ein italienischer Fahrradmarkenverkäufer hat folgendes Testament hinterlassen: „Mein einziger Besitz ist mein Fiohär. Das ist kein wertvolles Menschenvermögen, aber es verdient, den Fiohär zu erben, bestimme ich, daß der italienische Staat ihn erben soll.“ Der Staat war nicht sehr beglückt über diese Erbschaft, mußte sie wohl oder übel annehmen und steht nun vor der Frage, ob er die Tiere ernähren, töten oder verkaufen soll.

Sie sammeln Spinnweben

Eine der seltensten Sammlungen der Welt hat Mrs. Jeanette Mercerbrook in Portsmouth angelegt. Sie sammelt seit vielen Jahren Spinnweben. 800 solcher Meisterwerke hat sie bereits zusammen.

1 kg Fliegen kostet 5 Mark

Fünf Mark, in unsere Währung umgerechnet, zahlt man in Mexiko für 1 kg Fliegen. Der Fliegenfängerberuf ist dort weit verbreitet und soll, zwar recht kümmerlich, eine Familie ernähren. Fliegen sind ein bedeutender Exportartikel Mexikos, das diese Insekten in ungeheuren Mengen an ausländische Zoologische Gärten und Aquarien als Futter versendet.

Den Hund „bestochen“

Ein origineller Prozeß ist dieser Tage in Paris zu Ende gegangen. Ein Eindrehler wurde angeklagt, eine Bestechung an einem Hund zu begehen, indem er das Tier dadurch von seiner Pflicht abbringen wollte, daß er ihm ein Stück Bratfleisch reichte. Der Hund ging aber darauf nicht ein und er-

wolke. Tiefenatmend straffte er die Schultern. Was fieserten ihn Rot, was Scham und Demütigung — der Kunst dienen dürfen, was das nicht jegliches Opfer wert?

„Er ist ein paar Schritte, im Begriff, das Band zu verlassen — blieb plötzlich wie angewurzelt stehen und starrte durch die Glas-scheibe der Tür hinaus. Ein eleganter, langgestreckter Schlichter war vorgefahren — hielt. Der Führer sprang ab, trat an den Schlag, nahm von der ihm stehenden Dame ein Paket entgegen, eine Bekleidung wiederholte.“

„Ehr wohl, gnädige Frau. Um halb drei Uhr werden gnä Frau das gnädige Fräulein abholen.“ Er wandte sich dem Hause zu. „Und — Bezoer?“ rief schnell an seiner Seite nach, „ob die Gardinen gefaltet werden wären, und ich käme morgen bestimmt zum Tee!“

Der hinter der Haustür hinausstarrende Mann hatte alles verstanden. Da der Chauffeur ihn beim Eintreten ins Haus dort stehen mußte, machte er sich schnell an seiner Privat-tasche zu schaffen. Aber der beachtete ihn gar nicht weiter, sondern rief der Treppe zu, die er leichtfüßig hinaufsprang.

Die Frau im Wagen sah still da und sah vor sich hin, ganz im Gedanken verunken, die nicht sehr frohlich litzenden, denn tiefer Geruch lag auf dem schönen Gesicht, das der Mann nun von seinem verdeckten Winkel aus in Ruhe betrachten konnte. Wundervoll edel ge-schnitten waren die feinen Fransen, reifer und weicher, als er sie in Erinnerung schaute. Wieder lag der schmerzliche Ausdruck wie ein Schleier darüber, verhaltene Trauer um den Mund. Das Rinn war fest, die Stirn trat offen und klar unter dem kleinen Hut hervor. Alles aber überstrahlten die Augen, jene tiefblauen Augen, die er seit jenem Silvesterabend nicht hatte vergessen können.

Schöner, bedeutender war diese hohe Frauenerhehung, als er sie auf dem Bild festgehalten. Gottlos, daß er Geld hatte!

Denn eine helle Mädchenstimme. War es nicht, die ihn wach in freundlich be-grüßte? Da kam der Wagenführer schon wie-der die Treppe hinuntergeglitten. Schnell ent-schlossen trat Frau auf die Straße, knüpfte seinen Mantel an, sah dabei wie zufällig in den haltenden Wagen. Für Sekundenlänge traf sich beider Blick. Beugte sich das blonde, von edlem Pelzwerk eingerahmte Frauen-haupt ein wenig vor? — Der Chauffeur trat an den Schlag, Frau ging langsam weiter. Gleich darauf rollte der Wagen leise an ihm vorüber. Aber diesmal sah keine Inzassini geradewegs. Ob sie ihn wohl erkannt hatte? —

11. Kapitel

Es klopfte. Frau, ganz verunken in Schaffensfleis-sicht, hörte es nicht. Erst als zum dritten Mal gegen die Tür geklopft wurde, er-wachte er zur Wirklichkeit. Deutlich er-nannte stand sie vor ihm in Gestalt seiner Wirtin, die ohne weiteres eingetreten.

„Ach, Sie malen“, lächelte sie, näherkom-mend, den Mann im weißen, farbenbelegten Kittel an, der sich schon wieder ihrer Arbeit

zugewandt hatte. Warum kam die Frau — Das Licht war glänzig wie selten, von einer gedämpften Helle, die alle Farben klar und lebendig aufleuchten ließ.

„Wollten Sie etwas, Frau Müller?“ fragte er, nach einem noch feineren Pinzel auf dem Goldstift fahend. „Es schien, daß Frau Alma allerlei auf dem Herzen hatte. Eine ganze Weile plä-nscherte ihr Redestrom munter dahin, auf dem einzelne Worte wie „Bruder — Theater-Billetts — wie dieke Broden oben auf schwam-men.“

„Ja, sagte Frau auf Geratemahl, als eine unumgängliche nötig gewordenen Atem-eintrag, denn ihm war, als sei er etwas ge-trannt worden.“

„So ist recht, das ist fern“, freute sich die Dede. „Aber werden Sie auch pünktlich sein? Sie müssen doch nie die Zeit!“

„Ja“, erwiderte Frau vertraut und betrachtete verklärten Blicks sein Werk auf der Staffelei. Nun war es vollendet. Nur eine hauchfeine Verhärzung des Goldschil-mers auf den Schläfenhaaren, und da ein leichtes Milbern des Lichtreflexes auf dem Hals —

Frau Alma lächelte. „Wenn man dieses Lachen malen könnte, so würde es aus lauter Kettenfedern bestehen“, dachte Frau. Und mußte beim Gedanken lächeln — was Frau Alma auf ihre letzte Be-merkung abtat.

Sie trat noch näher, so nahe, daß Frau die Wärme ihres Körpers spürte, betrachtete das Bild und schälte mit der Zungenzippe. „Wirma ist das geworden, ganz prima“, lobte sie, die Hände über den Leib gefaltet, „wie Sie das aus'm Kopfe bringen!“ Die klei-nen Fingerringe blitzelten zu ihm empor, listig neutralisierend, mit einem Schuß von Mithrasen.

„Fantasie!“ lachte er auf Betragen erstickt. Da ja, hier war noch nie ein Modell gewesen, wie man die Frauensimmer nannte, die seine Scham kannten und jedem Mann nachstellten. Aber ob er am Ende auswärts? — So ein schöner Mann — Sie künste natürlich. Der dachte Frau. Und mußte beim Gedanken lachen. „Wohin zu ernst! Den mußte man aufmuntern, daß er endlich mal merkte, auf welcher Seite sein Brot gebacken war! So ein lustiger Schwanz wie heute abend löste Jungs und Ders.“

„Da wird Ihnen schon gefallen“, sagte sie aus ihren Gedanken heraus, „wir haben feine Plätze. Der Herr, wo sie meinem Bruder gegeben hat, das ist nämlich der Held. Was der wohl verdient in der Woche? Wer das hätte, was?“

„Ja, ja“, sagte Frau, da es offenbar von ihm erwartet wurde. Noch eine Idee wohl... „Ei Gott, offensichtlich ist mein Kopf nicht an-gebracht! Wenn ich große Wünsche hab', soche ich immer Windfleisch mit Rohf, da müßt man das Feuer aus. Ihre Oberbenden hab ich gleich mitgenommen. Aber die leben hös aus. Sie, da müssen große Fäden rein. Haben Sie schon gehört, daß die Emma — was die Tochter vom Dienstmann Abel ist — von ihrem Bräutigam sitengelassen wurde? Da ja, wenn eine immer in Seide und Bells herumtaufen will, da weiß ein Mann Bescheid, da steht nicht Solches hinter, nicht?“ —

Dem schweigend Arbeitenden war es, als ob mit der unaufhörlich schwäbenden Frau eine erstickende Wolke von Ringen und Ringelbrosen ins Zimmer gedrungen war. Nun machte der Alltag sich breit. Was die hohe Erscheinung auf der Leinwand nicht ängstlich und abweisend vor ihm zurück, ver-lorren die Farben nicht den leuchtenden Glanz, der eben noch sein Herz entzündet? Die große Stimme sprach weiter in sein Ohr. „Wenn sie noch ein Wort sagt, schmeiße ich sie hinaus“, dachte Frau in dumpf aufsteigendem Grimm. Untrüglich war das Bewußt. Seine Hand stampfte sich um die Palette.

„Also, um sieben gehen wir los“, plapperte es weiter, „ich ziehe das neue Blau an, muß mich doch feinnähen für Sie, was?“ Ein freudloschlicher Puff in die Seite. Seine Hand, ohnehin unfähig geworden, rutschte aus — aus einem haarfeinen Strich wurde ein breiter Goldstreifen, der tief er aber den ganzen Hintergrund.

„Ma fomas“, sagte die Dede ganz gemüth-lich — und verfluchte vor dem klammernden Joru in des Mannes Augen, der mit fohlem Ge-dürme nachfahren war und mit der Hand nach der Tür wies — „Naus!“

Unwillkürlich wich die Frau einen Schritt zurück. „Derrre, wegen dem dämlichen Strich“, dachte Frau. „Ich habe es doch nicht um-mögen. Den fönne Sie doch leicht wieder wegnehmen, regen Sie sich nur nicht auf, ich neh' schon.“ Sie wandte sich zum Gehen — blieb stehen. „Also vergessen Sie nicht, um sieben müssen wir fort!“

„Drau, der mit ätzernden Händen schon den Fleck mit Terpentinal vorsticht, um es zu entfernen suchte und sich seiner unbeherrschten Jörnes-aufwallung schämte, hielt inne und sah sie verändrisnis an. „Um sieben fort — wohin denn?“

„Aee, so ein Mann — natürlich ins Theater!“

„Theater — wir?“

„Ich hab doch die Billetts von meinem Bruder getrieben, und Sie fanten doch vorhin Ja.“

Joachim Frau legte einen Moment die Hand über die Augen, verfuhrte, seine Gedan-ken zu sammeln. Da hatte er ja etwas Schö-nes angetroffen —



Der Friseur als Raffenzüchter.

fütteln, Ihre Wäsche umfönt zu waschen, Jhnen von einem Monat zum anderen die Wäsche zu fundern, das hin ich, nicht mehr? Und aus meiner eigenen Wohnung raus-nehmen laß ich mich schon gar nicht, das war ja noch schöner!“

Schritt alle das Gefesse des wütenden Weibes durch den Raum. Frau hatte eine Bewegung gemacht, als wolle er die Sturzfut unterbrechen. Seine Worte gingen unter, ertranken ungehört. Da wandte er sich ab, frampfte die Hände um das harte Goll der Pflanzten, schloß die Augen und wartete — dudete — litt —

„Hatte die Frau nicht recht? So furdäbar war das alles. — Die große Stimme schwie, Schwere Schritte dröhnten. Dann schloß die Tür krachend auf.“

12. Kapitel

„Aufstehen!“

„Theodor Stellung, der fohben an der Schwelle erschienen, überfroh wohlgefällig die lange Tafel, deren fohbares Epizentrum mit losen Weichen bestreut war. Feiertlich fun-telten die silbernen Armleuchter, die Elfride fiktürlich aus einer Aufricht erstanden hatte. „Reizend — wie du feher!“ Der Blick des Mannes glitt von der glühernen Festfelle über die schlafne Gestalt der goldhaarigen Frau im fliehenden weißen Seidenkleid, den feinen raffinierten Einschnitt einladend und allen von einem Weisdom auf der linken Seite getragen wurde. „Reizend“, wiederholte er, aber warum hast du denn die fimele Perlenfette und nicht den Brillantenanhänger von den Hals?“

(Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle.

Nachmittagskleider

einfarbig

und

gemustert



Modelle aus: „Dress-Mode für Alle“ Zeichnungen: Eva-Maria Ding



K 28570. Jugendliches Kleid in vertiefler Kollform, aus Miksgewebe, Rappen-Linien oder einfaches Miksgewebe. Cf.: 3,80 m Stoff, 80 cm br. Bunte Deper-Echn. f. 88 u. 96 cm Dbr.

K 28563, B 28564. Aus ein Kleid aus leichtem Wollstoff laßt am Nachmittags gut aus. Wirkungsvoll ist die in Netos Quadrate abgedrökte Biespartur. Diefelbe Garnierung am dreiviertellangen Komplet-mantel. Erstbedröht: 2,85 m Kleidstoff, 2,80 m Mantelstoff, von je 130 cm Breite. Bunte Deper-Echnite für 96 und 104 cm Oberweite.

K 28602. Nachmittagskleid aus Seide. Der neuartige Aufschluß wird ein durchgezogenes Seidenband zusammengehalten. Cf.: 3,85 m Stoff, 95 cm br. B. Deper-Echn. f. 92 u. 100 cm Dbr.

K 28600. Fräuliches Nachmittagskleid aus schwarzer Kunstfelle mit einer ganzbaren Jabel-Garnatur. Cf.: 3,80 m Stoff, 96 cm br. Bunte Deper-Echnite für 96, 104 u. 112 cm Dbr.